

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Ebnitz. Helmsatzung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Schmühle, Kleinalehmbühl, Kruppen, Lichtenhain, Mittelendorf, Pörsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Zausenstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 54

Bad Schandau, Mittwoch, den 5. März 1941

85. Jahrgang

## Erfolgreiche Angriffe auf militärische Ziele

Britischer Handstreich gegen unbefestigte Insel in den Schären Nord-Norwegens — Bomben auf Truppenansammlungen und einen Flugplatz bei Agedabia

Berlin, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen in Bulgarien verlaufen weiterhin planmäßig.

In den Vormittagsstunden des 4. März versuchten britische leichte Seestreitkräfte einen Handstreich gegen eine unbefestigte Insel in den Schären Nord-Norwegens, dem einige dort liegende Fischereifahrzeuge zum Opfer fielen. Einige deutsche und norwegische Fischer gerieten in Gefangenschaft. Noch vor dem Einsetzen deutscher Gegenmaßnahmen verließen die feindlichen Kriegsschiffe in voller Fahrt wieder die norwegischen Gewässer.

Im Mittelmeerraum wurden während des Tages erneut feindliche Truppenansammlungen und ein Flugplatz bei Agedabia von Sturzkampfflugzeugen und leichten Kampfflugzeugen mit Bomben belegt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht erfolgreich verschiedene militärische Ziele in Südengland an, darunter Hafenanlagen und Industrieanlagen in Cardiff und London.

Der Gegner flog weder bei Tag noch bei Nacht in deutsches Reichsgebiet ein.

## Aktion italienischer Seestreitkräfte an der albanischen Küste

Im Luftkampf sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen U-Boot des Korvettenkapitäns Giovanni verfehlte weiter zwei feindliche Handelsschiffe

Rom, 5. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben Verbände unserer Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen und Verteilungsfeststellungen wirksam mit Splitter- und Sprengbomben belegt.

Einheiten unserer Kriegsmarine haben längs der albanischen Küste feindliche Ziele beschossen. Ein starker feindlicher Flieger-

verband, der unsere Einheiten anzugreifen versuchte, wurde durch heftiges Abwehrfeuer unserer Schiffe sowie durch schnelles Eingreifen eines Jägerverbandes, der einen Überwachungsflug ausführte, zurückgeschlagen. In kühner Entschlossenheit nahm der Jägerverband den Kampf gegen eine mehr als doppelte Übermacht auf. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben Stukas und Bomber des deutschen Fliegerkorps erneut Truppenansammlungen des Feindes sowie einen Flugplatz in der Nähe von Agedabia bombardiert.

In Ostafrika Spähtruppunternehmen im Abschnitt von Keren. Unsere Flugzeuge haben Schiffe und Hafenanlagen in der Subabucht (Krela) bombardiert.

Weitere Feststellungen haben ergeben, daß das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Adalberto Giovanni stehende Unterseeboot außer den in der Wehrmachtbericht vom Montag erwähnten Dampfern im Atlantik noch zwei weitere Dampfer versenkt hat.

## Verleihung italienischer Tapferkeitsmedaillen an deutsche Soldaten

Rom, 5. März. Freiwilligen, die in einem deutschen Freiwilligenverbande Seite an Seite mit ihren Kameraden der italienischen Marine besondere Verdienste erworben haben, wurden Tapferkeitsmedaillen verliehen. Es wurden ausgezeichnet: Geschützführer Heinrich Kreidisch aus Dortmund, Kanonier Günther Diekmann aus Nistringen, Kanonier Walter Eschhoff aus Kiel, Kanonier Werner Wesselburg aus Hamburg.

Hierzu veröffentlichten wir den Wortlaut der Verleihungsurkunde, in der die Gründe für diese Auszeichnung angegeben sind und die ein neues Dokument der Waffenbrüderschaft der beiden Achsenmächte darstellt.

„Zu einer Flakbatterie kommandiert, haben Sie sich während der zahlreichen feindlichen Bombenangriffe durch Ruhe, Kaltblütigkeit und Unerbrotlichkeit ausgezeichnet. Als stetes Vorbild der anderen haben Sie sich für Ihre Aufgabe aufgeopfert und oftmals feindliche Bombenangriffe zum Scheitern gebracht.“

## Reuter entlarvt sich selbst

Das Lügenbüro hat sich wieder einmal selbst entlarvt. Den Anlaß dazu bot der Fall Bulgarien, bei dessen Verhandlung die Londoner Lügenbeuger ein Musterbeispiel ihrer Verlogenheit gegeben haben. In den Wochen, die dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt vorausgingen, hatte das Reuterbüro über die Welt ein wahres Trommelfeuer von Falschmeldungen über die Lage auf dem Balkan und insbesondere in Bulgarien niedergehen lassen. Da wurde von Unruhen im Lande berichtet und von der Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen der politischen Haltung ihrer Regierung, weiter von der „grundfächtigen Ablehnung Bulgariens gegenüber den Achsenmächten“ und dementsprechend von einer ausgesprochen englandsfreundlichen Einstellung dieses Balkanstaates, wobei Reuter es allerdings nicht an Drohungen fehlen ließ, falls Sofia sich nicht den Wünschen Englands fügen sollte. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien hat das Reuterbüro ausnahmsweise einmal die Wahrheit geschrieben. Sein Berichterstatter meldete nämlich aus der bulgarischen Hauptstadt: „Die sonntägliche Volksmenge in Sofia schien den deutschen Soldaten freundlich gegenüber zu sein.“ Es schien nicht nur so, sondern es war eine offenkundige Tatsache, daß die Bevölkerung von Sofia die deutschen Truppen herzlich begrüßte. Ja, in einem zweiten Bericht teilt der gleiche Reuter-Korrespondent mit, daß die Bevölkerung beim Durchmarsch der Deutschen durch die Hauptstadt Hochrufe ausbrachte und mit dem Faschistengruß begrüßte. Damit hat der saubere Vertreter Reuters in Bulgarien endlich einmal der Wahrheit die Ehre gegeben. Offenbar wollte er sich damit einen guten Abgang verschaffen; denn seines Weibens wird ja nun nicht mehr lange sein, ja, wahrheitsgemäß hat er sich zur Stunde schon aus dem Staube gemacht.

## König Boris und die deutschen Soldaten

Freudige Begrüßung durch die einmarschierenden Truppen  
Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht wurde König Boris von einigen Soldaten erkannt, obgleich er in Zivil war und von den Truppen freudig begrüßt. König Boris dankte für den Gruß und unterhielt sich längere Zeit sehr interessiert und herzlich mit den deutschen Soldaten.

## Mussolini an König Boris

„Ein logischer und mutiger Entschluß.“  
Anlässlich des Beitritts von Bulgarien zum Dreimächtepakt hat der Duce an König Boris folgendes Telegramm gesandt:  
„Gestatten Sie, Majestät, Ihnen zu sagen, daß ich den heutigen Tag als äußerst bedeutsam in der Geschichte und die Zukunft Bulgariens betrachte. Dieser logische und mutige Entschluß stellt Bulgarien mit den Kräften, die morgen siegreich die neue europäische Ordnung schaffen werden, in eine Reihe. In Erinnerung an unsere Unterredungen in den vergangenen Jahren möchte ich Ihnen, Majestät, meine ergebensten Wünsche und Grüße übermitteln. Mussolini.“

## Rumänische Generalstabsoffiziere in Berlin

Im Zeichen der freundschaftlichen deutsch-rumänischen Zusammenarbeit und im Sinne der Unterredung des Führers mit General Antonescu hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an das rumänische Heer die Einladung gerichtet, sich durch eine Offiziersabordnung von dem Ausbildungsweesen des deutschen Heeres in den Wehrwissenschaften des Reiches zu unterrichten und die Stätten der deutschen Siege im Westen zu besichtigen. Zum Antritt dieser Fahrt traf am Montag in der Reichshauptstadt eine Gruppe hoher Offiziere des Generalstabes ein.

## Pachoi von japanischen Landungstruppen befehligt

Tokio, 5. März. Domei meldet, daß Einheiten der japanischen Expeditionsmarine am Montag früh in der Nähe von Pachoi (Südwantung) landeten und die Stadt Pachoi bereits nach einer Stunde besetzten.  
Die Besetzung erfolgte, um die Lieferungsstraße nach Tschungking abzuschneiden.

\* Kriegswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk empfing Mittwoch den zurzeit in Berlin weilenden rumänischen Wirtschaftsminister, Generalleutnant Ptovanu, zu einer längeren Besprechung über deutsch-rumänische Wirtschaftsfragen.

\* „Die deutschen Truppen haben in 48 Stunden alle englischen Hoffnungen zunichte gemacht.“ Während Churchill drohte, ist die Wehrmacht marschiert. Unter diesen riesigen Schlagzeilen unterstreicht am Dienstagmittag die römische Presse den Vormarsch der deutschen Truppen in Bulgarien.

\* Die bulgarische Presse bringt weitere eindrucksvolle Stimmungsbilder über den Einmarsch der deutschen Truppen. Die Zeitung „Sora“ stellt dabei fest, daß zahlreiche Beispiele nicht allein von Sympathie, sondern auch von aufrichtiger Freude der bulgarischen Bevölkerung über den Einmarsch der deutschen Truppen zeugten.

\* Nach Darlegungen des „Daily Express“ gewannen die englischen Eisenbahnaktionäre, d. h. also die prominentesten Mitglieder der Plutokratie, infolge überraschender Dividendensteigerungen einiger Gesellschaften „in ein paar Minuten“ 50 Millionen Mark. Im Verlaufe der Börse steigerte sich der Kursgewinn auf eine Viertelmilliarde.

\* Den katastrophalen Wirtschaftsschaden, den die patagonischen Fleischbetriebe und die Viehzüchter im Zusammenhang mit dem englischen Schiffsmangel erleiden, schildert der Sekretär des südargentinischen Landwirtschaftsverbandes.

## Cardiff erlebte eine „Nacht des Schreckens“

USA-Journalist über den letzten deutschen Nachtangriff — Brennendes Geschäftsviertel als Wegweiser

Der Londoner Korrespondent der „New York Sun“ nennt den letzten Nachtangriff auf Cardiff den schwersten, den die Stadt bisher erlebte. Leuchtbomben und Hunderte von Brandbomben, so schreibt er, eröffneten den Angriff. Es war eine Nacht des Schreckens. Während Feuerwächter verzweifelt versuchten, der Brande Herr zu werden, diente das brennende Geschäftsviertel als Wegweiser für die immer wieder herankommenden deutschen Flugzeuge. Der Polizeichef von Cardiff, James Watson, stellt in Frage, ob auf irgendeine andere englische Stadt so viele Brandbomben abgeworfen wurden wie auf Cardiff. Ein anderer städtischer Beamter bezeichnete den Angriff als den größten Feuerangriff seit Kriegsausbruch.

Der Nachtangriff auf Cardiff zeige, wie der Korrespondent unter dem Zwang der britischen Zensur vorsichtig bemerkt, daß England mindestens nur teilweise den Nachthimmel kontrolliere.

## Churchill kann die Wahrheit nicht vertragen!

Lady Howard wegen freimütiger Äußerungen über Englands Lage verhaftet — Verwirrte Schweiger Blätter aus London

Bern, 5. März. Schweizer Zeitungen melden aus London, daß dort in aller Heimlichkeit eine Frau verhaftet worden ist, die der obersten Gesellschaftsschicht angehört und in politischen Kreisen sehr bekannt ist: Lady Howard, die Gattin von Lord Eppingham.

Lady Howard ist ungarischer Abstammung. In der Londoner Gesellschaft hatte sie sich rasch große Beliebtheit erworben und wurde oft in den Salons gesehen, in denen viele Staatsmänner verkehrten. Die Verhaftung soll nach den oben genannten Quellen erfolgt sein, nachdem Lady Howard Wendell Willkie während seiner Englandreise wiederholt getroffen und sich lange mit ihm unterhalten hatte. Lady Howard habe in diesen Gesprächen die Lage in England in einem Lichte geschildert, das der Churchill-Regierung nicht nur „parteiisch“, sondern „geradezu verdächtig“ erschienen sei. Es sei eine Untersuchung eingeleitet worden und man habe Lady Howard aufgefordert, sich gegenüber Scotland Yard zu äußern. Ihre Erklärungen hätten aber nicht befriedigt und sie sei in ein Konzentrationslager gebracht worden. Einflußreiche Personen hätten sich für sie verwendet, aber erfolglos. Churchill zeige sich unnachgiebig, Lady Howard müsse in Haft bleiben.

## Der deutsche Botschafter vom türkischen Staatspräsidenten empfangen

Eine persönliche Botschaft des Führers überbracht

Ankara, 5. März. Wie der Sender Ankara mitteilt, ist der deutsche Botschafter von von Papen vom Präsidenten der türkischen Republik in seinem Schloß in Tschantay empfangen worden. Der Botschafter war Ueberbringer einer persönlichen Botschaft des Führers Adolf Hitler. Der Präsident der türkischen Republik hörte die Botschaft mit großer Aufmerksamkeit an und bat den Botschafter von Papen um Uebermittlung seines Dankes für diesen Akt der Höflichkeit. Bei dieser Unterredung war auch der türkische Minister des Äußern Schütri Saracoglu zugegen.

## Englandhilfe vor dem USA-Senat

Zunehmend heftiger Kampf um das Gesetz

Washington, 5. März. Der zunehmend heftige Senatskampf über das Englandhilfsgesetz veranlaßte am Dienstag den demokratischen Senator Wagner, der der Regierungsmehrheit angehört, energisch für die Annahme des Gesetzes einzutreten, das er als „letzte Hoffnung auf Frieden und Sicherheit“ bezeichnete. Jeder Amerikaner, so meinte er, der wirkliche Hilfe für England erwünsche, müsse die sofortige Entsendung jedes entbehrlichen Kriegesgerätes befürworten.

Nach dem Senator Schwarz, der die Gegner des Gesetzes „tanzende Dervische“ nannte, sprach der Republikaner Wiley. Er sagte, das Englandhilfsgesetz sei so formuliert, daß Roosevelt, wenn er die Lage für entsprechend erachte, das Land in den Krieg führen könnte. Unter normalen Umständen würde das Gesetz Krieg bedeuten. Der Senator forderte das Erscheinen des Außenministers vor dem Senat, um Aufschluß über die Verpflichtungen der USA zu geben sowie über die Frage, ob man für den Ernst der Lage gerüstet sei.

Als vierter Redner in der Debatte sprach erneut der Republikaner Rye. Er bezeichnete England als die größte Angreifernation der modernen Geschichte. Dennoch würden die USA, er suchte, sich mit England zu verbünden, um einem „Angriff“ ein Ende zu setzen. Englands Angriffe hätten seit Jahrhunderten die Seiten der Geschichte gefüllt. Die Angriffe hätten England ein Drittel der Welt eingebracht und Hunderte von Millionen Menschen unter das britische Joch gezwungen. Das Empire, das jetzt nahezu eine halbe Milliarde Menschen zähle, sei durch Eroberung, Inflation und jede Art von Angriff gewonnen worden. Wenn wir uns England anschließen, um einen „Angriff“ zu stoppen, tun wir uns mit der Macht zusammen, die mehr Angriffe verübt hat, als je eine Macht in der Geschichte. Der Kongreß werde erlucht, einen Blankoscheck für die Kosten der Englandhilfe auszustellen, was zu nationalem Bankrott führen könne. Auf dem Spiel stehe weiter das Leben amerikanischer Jungen. „Ich hätte“, so sagte Rye abschließend, „das Gefühl, gegen meinen eigenen Eid zu verstoßen, wenn ich mich je dazu überwinden könnte, für ein Gesetz zu stimmen, das den Weg freimacht, die Söhne amerikanischer Eltern auf das europäische Schlachtfeld in den Tod zu schicken, nur weil einer der Kriegführenden mein Herz mit Abscheu, der andere mit wärmster Sympathie erfüllt.“

Die Führer der Senatsopposition hielten am Dienstag eine Beratung ab, nach deren Abschluß der Republikaner Rye mitteilte, daß die Opposition bereit sei, am Mittwoch mit der Beratung der Zusatzanträge zu beginnen.

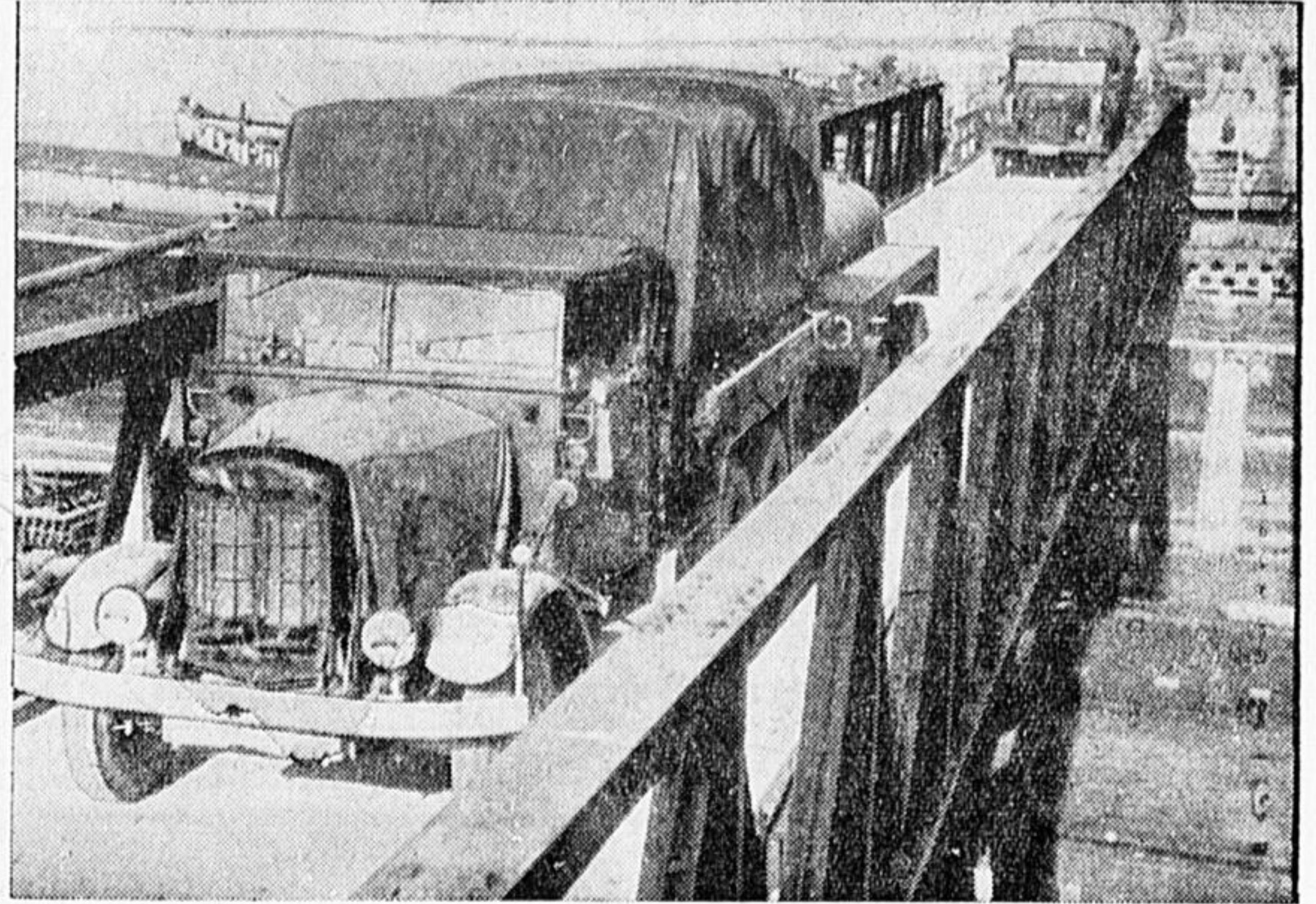
Senator Wheeler erklärte der Presse, er sei überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des Volkes gegen das Gesetz sei und den Senatoren und Abgeordneten ihre Ansicht über das Englandhilfsgesetz mitteilen werde.

# Brückenbau über die Donau



Zum Einmarsch bereit

Für den Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien wurde über die Donau vom rumänischen zum bulgarischen Ufer Brücken gebaut. Das letzte Teilstück einer Brücke wird nach dem Seran fahren eingepaßt.



Der Donau-Übergang unserer Truppen

Die Wagen der deutschen Wehrmacht passieren eine der Brücken.

(Kst. Koch, Scherl, M.)

## Dr. Ley in Leipzig

Ansprache auf einem Presse-Empfang

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist am Dienstagmittag zum Besuch der Reichsmesse Leipzig in Leipzig eingetroffen. Dr. Ley hat im Rahmen des von Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Frenberg für die zur Messe weilenden in- und ausländischen Journalisten gegebenen Empfanges zu den ausländischen Gästen gesprochen. Er kennzeichnete in einer halbündigen Ansprache Sinn und Ziel der deutschen Sozialpolitik und umriß in seinen Darlegungen das Wesen und den Aufbau der deutschen Gemeinschaft.

Oberbürgermeister Frenberg dankte dem Reichsorganisationsleiter für seine Rede, die auf die ausländischen Journalisten einen starken Eindruck machte, und bat Dr. Ley, sein tätiges Interesse auch weiterhin der Reichsmesse Leipzig zu erhalten.

Am Abend wohnten Dr. Ley und Frau Inga Ley dem Messe-Sonderkonzert im Gewandhaus gemeinsam mit Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann und Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Frenberg bei.

## Inhaltend starker Besuch

Starke Nachfrage auf der Reichsmesse Leipzig

Die Zugkraft der Reichsmesse hielt auch am zweiten Tage unvermindert an. Der größte Teil der 24 Messehäuser wies Rekordbesuchszahlen auf. Die Nachfrage ist auf allen Gebieten groß. In- und Ausland zeigen außerordentlich starke Kaufkraft, die große Ansprüche an die deutschen Lieferanten stellt. Das gilt insbesondere für Textilwaren und Bekleidung sowie für Spielwaren. Auch Bücher erfreuen sich großer Nachfrage. Unter den Entäußerten befinden sich viel Holländer und Vertreter der nordischen und indoeuropäischen Staaten. In der Gruppe Musikinstrumente sind Mundharmonikas, Kleinclaviere sowie Blasinstrumente für Musikzüge der Wertigkeiten gefragt. Lebhaft begehrt sind Sportartikel. Auf der Möbelmesse gingen hauptsächlich Kleinmöbel für den deutschen Bedarf um. In Lederwaren werden viel Werkstoffstücken verlangt. Aber auch beste Offenbacher Lederwaren, namentlich in Reueartikeln, wurden von Schweden gut in Auftrag gegeben. Das Geschäft in Haus- und Küchengeräten sowie in Eisen- und Stahlwaren übersteigt die derzeitigen Liefermöglichkeiten. Bei Galanteriewaren werden deutsche Werkstoffe vom Inlande bevorzugt. Das Geschäft in Glaswaren und in Steingut war sehr gut. In Porzellan kann der hervortretende Bedarf gedeckt werden.

## Alte Handelsbeziehungen vertieft

Der rumänische Wirtschaftsminister in Leipzig

Der königlich rumänische Wirtschaftsminister General Popescu, der aus Anlaß der Beteiligung Rumäniens an der Reichsmesse mit einer Kollektivausstellung in Leipzig weilt, sprach sich äußerst befriedigt über die Messe und über seinen Aufenthalt in der Reichsmessestadt aus. Es sei nicht das erste Mal, daß Rumänien in Leipzig ausstelle. Bereits im 17. Jahrhundert habe ein reger Warenverkehr beider Länder stattgefunden und damals schon sei Rumänien mit Pelzen und landwirtschaftlichen Artikeln unter großen Schwierigkeiten nach Leipzig gekommen, um im Austausch Leder, Stoffe und handwerkliche Arbeiten zu gewinnen. Die zukünftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und dem Großdeutschen Reich werden sich, wie der Minister mit großer Zuversichtlichkeit betonte, immer weiter vertiefen. Am kommenden Herbst solle die rumänische Kollektivausstellung, die auf einer Fläche von etwa 200 Quadratmetern untergebracht wurde und vor allem die landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse des Landes zeige, noch weiter ausgebaut und vergrößert werden. Namentlich sollen die Seiderei und die Landesprodukte noch stärker betont und die Keramik neu in die Ausstellung aufgenommen werden.

## Vizeadmiral von Arnauld beigesetzt

Auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin wurde der infolge eines Unglücksfalles dahingeraute erfolgreichste U-Boot-Kommandant des Weltkrieges, Vizeadmiral Lothar von Arnauld de la Perrière, der auch während des jetzigen Krieges wieder im aktiven Dienst der Kriegsmarine gestanden hat, feierlichst zur letzten Ruhe gebettet. Seine Beisetzung auf dem Invalidenfriedhof, wohin der Verstorbene von Paris aus übergeführt worden ist, fand auf Befehl des Führers statt, der dem erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten damit eine besondere Ehrung zuteil werden ließ.

Unter einem Meer von Kränzen war der tote Admiral zu einer feierlichen Trauerfeier in der Friedhofskapelle aufgebahrt, wo Offiziere der Kriegsmarine am Sarge die Ehrenwache hielten. Nach der Feier wurde der Sarg unter Vorantritt eines Musikkorps der Kriegsmarine in langem Trauerzuge, in dessen Gefolge sich Großadmiral Raeder, Generaladmiral Carlz sowie zahlreiche Admiräle und hohe Marineoffiziere befanden, zur Gruft übergeführt. Längs des Weges hatten Marineangehörige ein dichtes Spalier gebildet.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden reichte sich der Sarg langsam in die Tiefe. Dann legte Großadmiral Raeder den Kranz des Führers sowie den der deutschen Kriegsmarine an der Gruft des Dahingegangenen nieder. Weitere Kranzgebenden hatten u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht sowie die italienische Kriegsmarine und die japanische Marine niedergelegt.

## Deutsche Flotte im Vorteil

Großadmiral Chatfield stellt erneut „beunruhigendes Anwachsen“ der Schiffsverluste in Aussicht

Der englische Lord Chatfield hat sich erneut in höchst pessimistischem Sinne über die zu erwartenden Schiffsverluste geäußert. Nach einer Meldung des „Daily Mirror“ erklärte er: „Ein deutscher Angriff auf unsere Handelswege ist in Kürze zu erwarten. Der Feind ist im Vorteil. Sie müssen sich darauf gefaßt machen, ein Anwachsen unseres Tonnageverlustes mitanzusehen, der zeitweise sogar beunruhigend erscheinen wird.“

Großadmiral Chatfield wiederholte seine Warnung vor weiteren nach größeren Schiffsverlusten allen Illusionsmärchen der Churchill und Genossen zum Trotz. Er weiß, daß mit den einseitigen Behauptungen, ein Unversichtlichkeit gegen die deutschen U-Boote sei gefunden, oder dem dummen Kraumpj, die Zeit sei schlecht gewählt für U-Booanariffe, niemand zu überzeugen ist. Als englischer Admiral fordert er auf, das Vertrauen zur Kriegsmarine nicht zu verlieren. Daß diese aber den vielfältigen Aufgaben, die ihr auf allen Weltmeeren gestellt werden, nicht gewachsen ist, hat sich bereits erwiesen. Chatfield bezeichnet die deutsche Kriegsmarine daher als „starken Feind“, womit er offensichtlich dem englischen Volk die Schwierigkeiten des Kampfes klarmachen will.

England hat sich eben gründlich verrechnet, als es diesen Arica an Deutschland erklärte. Trotz seiner riesigen Flotte ist es heute nicht in der Lage, die Aufrechterhaltung seiner lebenswichtigen Zufuhren sicherzustellen, eine Aufgabe, die im Weltkrieg gerade mit knapper Not gelöst wurde dank der Unterstützung einer Meute anderer Kriegsschiffe der verbündeten Staaten. Heute aber steht England allein dem fast geschlossenen Europa gegenüber. Und bisher gibt es noch kein Anzeichen, daß die englische Flotte fähig ist, diese Lage zu meistern.

## „Ein pyrotechnisches Schauspiel“

Der Polizeipräsident von Cardiff zum deutschen Luftangriff

Neuer gibt in einer Meldung aus Cardiff den in der Nacht zum Dienstag auf die Hafen- und Industrieanlagen dieser Stadt durchgeführten deutschen Luftangriff zu. Es sei eine große Anzahl von Bomben abgeworfen worden. Das Neuterbüro läßt dann den Polizeipräsidenten von Cardiff zu Wort kommen. Er habe erklärt, die freiwilligen Löschmannschaften und die Feuerwehr hätten eine große Anzahl von Brandbomben löschen müssen. „Es sei ein pyrotechnisches Schauspiel gewesen“ — wie der Polizeipräsident erklärt hat. Verschiedentlich sei es den Deutschen gelungen, Brände zu entzünden. Am Morgen hätten verschiedene Straßen sichtbare Zeichen vom dem Angriff getragen.

## Gerettete widerlegen Reuterlügen

160 Ueberlebende der britischen Geleitzugkatastrophe bei den Azoren

160 Ueberlebende des britischen Geleitzuges, den deutsche Seestreitkräfte am 12. Februar bei den Azoren versenkten, sind vor einigen Tagen mit portugiesischen Schiffen in Lissabon eingetroffen. Ein Dampfer hatte den Rest der Besatzungen von sechs Schiffen an Bord: 52 Matrosen, die u. a. ausfragten, daß von 36 Mann eines britischen Schiffes nur zwei Mann gerettet wurden. Ein anderer portugiesischer Dampfer brachte 108 Schiffbrüchige nach Lissabon. Die englischen Seeleute, die noch sichtlich unter dem Eindruck der Katastrophe standen, erklärten, daß 14 Schiffe des Konvois den Weg in die Tiefe nahmen. Reuter dagegen hatte nur den Verlust von sechs Schiffen gemeldet.

## In englischen Diensten torpediert

Nach einer Meldung von „Ma Dagligt Allehanda“ hat das schwedische Außenministerium vom Londoner Generalkonsulat die Mitteilung erhalten, daß das schwedische Motorschiff „Middboholm“, das der schwedischen Amerika-Merito-Linie gehört, aber in englischen Diensten fährt, torpediert worden ist und von der Besatzung verlassen wurde. Nach den letzten Meldungen ist die gesamte Besatzung gerettet und befindet sich in einem britischen Hafen. Das Schiff war verhältnismäßig neu und hatte eine Wasserdrängung von 3200 BRT.

## Hilfe für England kommt zu spät

Bemerkenswerte amerikanische Feststellungen.

Eine amerikanische Wochenchrift, „United States News“, beschäftigt sich in einem Artikel mit der Bill 1776, also dem Englandhilfsgesetz. Die Zeitschrift ist der Ansicht, daß diese Vorlage etwa in zwei Wochen in Kraft treten wird, und daß alsdann alles irgendwie entbehrliche Kriegsmaterial schnell an England, Kanada und Australien abgegeben werden dürfte.

Des weiteren erwartet das Blatt eine weitgehende Zusammenarbeit der Flotten Englands und der Vereinigten Staaten, „ohne Rücksicht darauf, was aus der englischen Insel werde.“ Ebenso interessant wie diese pessimistische Beurteilung der Zukunft der britischen Insel ist ein Satz, nach dem in Amerika die Ansicht an Boden gewinnt, daß die USA-Hilfe zu spät kommen werde. Zur Begründung verweist die Zeitschrift darauf, daß die Transportmöglichkeiten immer schwieriger werden. Daneben sei auch der Zeitverlust zu der Verabschiedung der Vorlage in Rechnung zu stellen.

Ganz offen ist also hier auch von amerikanischer Seite zum Ausdruck gebracht worden, daß alles Gerede von einer Hilfe für England sinnlos ist, weil eben, ehe diese Hilfe wirksam werden kann, das Schicksal Englands entschieden sein wird.

## Deutsche Fahrt über den Südatlantik

Deutschland hat der Welt einen neuen Beweis für die Schwäche der englischen Blockadeweisung geliefert. Im Hafen von Rio de Janeiro traf dieser Tage ein deutscher Frachtdampfer ein, dessen Fracht hochwertig ausgewählt war für dringende brasilianische Bedürfnisse von nur hoch qualifizierten Gütern. Das Schiff hatte neben wichtigen deutschen Industrieerzeugnissen vor allem pharmazeutische Spezialitäten an Bord, für die in Südamerika große Nachfrage besteht. Die brasilianischen Zeitungen heben mit Bewunderung hervor, daß das Schiff die vierwöchige Meise unbehelligt über den Südatlantik zurückgekehrt hat. Man hebt hervor, daß das Schiff in keiner Weise getarnt war und die deutsche Flagge am Mast trug. Wie der Kapitän der brasilianischen Zensurbehörde mitteilte, beagnete er während der Gesamtfahrt seinem verdächtigen Schiff, weder der Handels- noch der Kriegsmarine Englands. Die einzigen bemerkenswerten Vorgänge waren Begegnungen mit deutschen Schiffen und unseren bewährten Fernflugzeugen. Die Fahrt des deutschen Schiffes zeigt den Entschluß und die Fähigkeit Deutschlands, die Ausfuhr aufrechtzuerhalten und die Aufträge nach dem Ausland auch durchzuführen. Die Fahrt hatte friedlichen Charakter mitten im Krieg — das Schiff überlebte jeder Verwundung — und diente ausschließlich dem internationalen Handel. In der südamerikanischen Welt weiß man diese Tatsache wohl zu würdigen und findet warme Worte des Dankes und der Anerkennung für diese vorbildliche Tat des deutschen Schiffes, das damit der brasilianischen Wirtschaft einen wertvollen Dienst erwies hat.

## Mehrere Wracks mit Schlagseite

Zustörer bestätigen die Erfolge gegen englische Geleitzüge. Anflärungsflugzeuge der deutschen Luftwaffe haben im Seegebiet westlich Irland festgestellt, daß mehrere Schiffswracks, die die Spuren starker Brände zeigten, mit schwerer Schlagseite auf dem Wasser trieben.

Außer den von England abgetretenen Stützpunkten. Das amerikanische Marineministerium hat Banverträge in einer Gesamthöhe von einer Million Dollar abgeschlossen als Aufstärkung zur Errichtung von Luftbasen auf acht der von den Engländern übernommenen Stützpunkte. Gleichzeitig wurden Aufträge in Höhe von 12 Millionen Dollar für den Ausbau von St. Lucia, Antigua und Dominica zu Flottenstützpunkten vergeben.

## Guerillakrieg in der Cyrenaika

Araber lehnen sich gegen die britische Besetzung auf.

In der Cyrenaika ist ein Guerillakrieg zwischen eingeborenen Arabern und den englischen Truppen ausgebrochen. Diese Araber, so berichtet „Daily Telegraph“, konnten sich von unbekannter Seite Waffen und Munition, sowie sie wollen, verschaffen. Das Problem, Ruhe und Ordnung in der von den Engländern besetzten Zone zu schaffen, werde unter diesen Umständen immer schwieriger.

## Großes Manöver auf Seeland

Dänische Offiziere Gäste bei deutschen Truppenübungen

Ein Teil der auf der Insel Seeland stationierten deutschen Truppen in Dänemark führte unter Leitung des Kommandeurs eines Infanterieregiments eine großangelegte Übung mit scharfer Munition des deutschen Truppen aus. Diese Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie, und Panzerlägern zeigte. Außer einer großen Zahl von Offizieren der drei Wehrmachtteile wohnten der Übung auf Einladung des Befehlshabers der deutschen Truppen in Dänemark, General der Infanterie Lütke, Vertreter der deutschen Gesandtschaft, sowie der Generalstabes des dänischen Heeres mit mehreren dänischen Offizieren bei. Anschließend an die Übung fand ein Vorbeimarsch aller teilnehmenden Truppen vor ihrem Kommandeur statt.

## „Sieg im Westen“ in Budapest

Horst unter den Gästen einer feierlichen Sonderaufführung

Eine feierliche Sonderaufführung des gewaltigen Filmdokuments „Sieg im Westen“ fand im Budapest Theater der Ufa statt. Auf Einladung des deutschen Gesandten von Erdmannsdorff waren zu der feierlichen Vorstellung erschienen: Reichsverweier von Horst, die Mehrzahl der Mitglieder des Kabinetts, darunter Außenminister Barbois, Kultusminister Homan, Sonderminister Bartha, Generalstabschef Werth sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus dem ungarischen öffentlichen Leben. Von den ausländischen Diplomaten waren der italienische und der japanische Gesandte mit Mitgliedern ihrer Gesandtschaften anwesend.

Die Aufführung wurde von dem vollbesetzten Hause auf offener Szene immer wieder von Stürmen des Beifalls und der Begeisterung begleitet, die besonders dann hoch anschwellen, wenn das Bildnis des Führers erschien. Das Filmdokument machte einen besonders nachhaltigen Eindruck auf die große Anzahl der militärischen Fachleute, die Worte höchster Anerkennung für die Leistung des deutschen Soldaten fanden, als dessen Heldentat dieser Meisterfilm zu betrachten sei. Vom 7. März an wird der Film „Sieg im Westen“ in öffentlicher Vorführung gezeigt werden.

# Deutsche Panzer über die Donau

Sie rollen auf einer Kriegsbrücke nach Bulgarien. — Ein Meisterstück unserer Pioniere.

Von Kriegsberichterstatter von Bayern.

DNB in Bulgarien, 3. März. (P.A.)

Die Neubebung der deutsch-bulgarischen Waffenbrüder schaffte Sonntag morgen ihren sichtbaren Ausdruck durch das Einrücken deutscher Truppen in den bulgarischen Raum. Damit überschritten zum erstenmal seit 1918 deutsche Truppen wieder die untere Donau.

Am ersten Morgenrauen — Nebelregen geistern noch über die trügelben Klüften der behäbig dahingleitenden Donau — stehen wir auf dem Nordufer auf rumänischem Gebiet, und die Türme und Dächer der benachbarten bulgarischen Stadt deuten sich nur in einer verschwimmenden Silhouette an. Lastfahnen sind am Pier festgemacht, die Aufbauten größerer Schiffe stehen wie Striche im Morgenmiste. Das Uferbereichungsgebiet der Donau mit seinen umfassenden Deichbauten, die gegen die Gewalt des Wassers gesetzt sind, haben wir hinter uns gelassen und stehen nun bewundernd auf dem Meisterwerk deutscher Pionier-Einheiten, die in kurzer Zeit

## den Strom mit großen Lastfahnen, mit mäurerstarken Bohlen und Streben überwinden

haben... Dinstags im Laufe der Jahrhunderte hat man die Donau durch Brückenbauten in Fesseln geschlagen. Aus den Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung ragen vor allem Tiberius I., der Persefönig, und Alexander der Große mit ihren Heerzügen über die Donau hervor. Später waren es die Römer, die Sogoten, die Türken und in der neueren Geschichte wieder die Osmanen, die Russen, Bulgaren, Rumänen, die kriegerische Operationen zwangen, ihren Weg über die Donau zu nehmen. Unmittelbar in unserer Erinnerung stehen aber noch die Uebergänge während des Weltkrieges, vor allem der Uebergang der Heresgruppe von Madenien in den Tagen vom 22. bis 26. 11. 1916 bei Zvislov, und am Ende des Weltkrieges der Uebergang der von der mazedonischen Front zurückkehrenden deutschen Truppen bei Kom und Nise.

Allein von der Wende des 18. Jahrhunderts bis zum Weltkrieg sind 23mal Kriegsbrücken in nördlicher und südlicher Richtung über die untere Donau geschlagen worden, aber diese Kriegsbrücke, die wie ein mächtiges Band vor uns liegt, hat keine Vorgänger. Sie ist der Gipfelpunkt aller Erfahrungen, die unsere Pioniertruppen in friedensmäßiger Schulung und im harten Einsatz des Westfeldzuges gesammelt haben. Und berechtigter Stolz befehle alle diese kühnen Männer mit der schwarzen Elbe, als gestern zum erstenmal auf dieser Kriegsbrücke über die untere Donau die Reichskriegsflagge in feierlicher Flaggenparade gehisst wurde und mit ihrem sieghaften Flattern auf diesen Raum des Balkans unter den Schutz der deutschen Waffen nahm.

## Unsere Truppen rollen an!

Fließschnelle Flugzeuge wirbeln über uns hinweg und werden vom Dunst und Nebel verdeckt. Ausflarer ziehen ihre Bahnen. Da sind die ersten Einheiten der Erdtruppe, Soldaten der Aufklärungsabteilung, Krankenschwestern, Pioniere, Panzerjäger, Männer der Schützenregimenter und der Nachrichteneinheiten, Artillerie, und nun die Panzer aller Größen, die dieser Kampfgruppe den Namen gegeben haben.

Sie rollen auf den dumpf tönenden Bohlen der deutschen Kriegsbrücke über die Donau in das verbündete Bulgarien, dessen Menschen uns zumheln wie einem guten Freund, den man nach langen Jahren wieder sieht. Ungeheurer Schwung befehle die Männer und die Waffen, die neues deutsches Soldatentum verkörpern. In ihren Seelen wohnt der Sieg, der Schlag ihrer Herzen heißt Tapferkeit, und beides klingt zusammen zu dem unbegreiflichen Willen, England entscheidend zu vernichten.

## Mit der Präzision eines Uhrwerks

Am ersten Tag: Marschziele in Bulgarien erreicht!

Von Kriegsberichterstatter Kurt Kränzlein

(P.A.) ... 4. März. In der Nacht sind die Truppen angetreten auf den Straßen Rumaniens, die zu den Donauübergängen führen. Für 1 Uhr ist der Vormarsch befohlen, pünktlich um 1 Uhr überschreitet der kommandierende General einer Panzergruppe, die die erste Welle bildet, die riesige, von unseren Pionieren erbaute Wehrbrücke. Noch liegt das Dunkel der Nacht und die Verwirrung, welche das Kennzeichen dieses Krieges bildet, über den Ufern des Flusses, der hier über einen Kilometer breit ist.

Die Formationen, die im Morgenrauen mit ihren Vorausabteilungen die Donau überschreiten, die den ganzen Tag hindurch Panzer hinter Panzer und Fahrzeug hinter Fahrzeug über die Brücke stampfen, haben eine kühle und ruhmvolle Tradition in diesem Kriege hinter sich. Sie gehören zu einer Gruppe, die im Frankfurterfeldzug den Schrecken des Feindes bildete. Die ersten Strahlen des Tages fallen auf manches Mitterkreuz, das sich zwischen Hoch und Stragenmantel hindurchwagt, harte und lichte Augen unter dem Stahlhelmband blicken nach vorwärts auf das Band der Straße. — Die Donau besitzt hier ein hartes Gefälle, welches den Einsatz besonders kräftiger Säbne und besten Materials verlangt.

## Auf vierundsechzig Donauflößen ist diese Brücke zweigleisig gebaut,

über einen Kilometer lang; deutsche Ingenieure und Facharbeiter haben hier ein Meisterwerk unseres technischen Mannes erstellt. Sie, die als Pioniere den grauen Mod des Führers tragen, bringen genau wie die vormaligere Truppe die Tradition des siegreichen Kampfes im Westen mit sich. Die Forderungen, die hier an Führer und Mann und Gefährt gestellt werden, ergeben sich aus den besonderen Schwierigkeiten dieses Geländes. Schmale Straßen, die rechts und links von tiefsten Schlammstreifen begleitet werden, erfordern eine besondere Vorausschau und eine außerordentliche Präzision in der Durchführung des Vormarsches. In der Planung und Anlage des Unternehmens zeigt sich erneut die unermüdbare und ins einzelne gehende Umsicht des unbekannten Arbeiters im Generalstab, des Offiziers, dessen Leistungen und Berechnungen die Grund-



Über die Donau nach Bulgarien.

Ein auf zwei Schleppern gebautes Teilstück der Brücke wird herangezogen und eingesetzt. — P.A.-Koch-Weltbild (W).

lage bilden nur das ungehörte und in diesem Fall besonders wichtige, schnelle Vorwärtsschreiten der Truppen. Und während die ersten Abteilungen den Ort hinter sich lassen und in eilemdem Tempo ihren in Bulgarien bestimmten Marschzielen zustreben, stehen auf der rumänischen Seite

## marfchbereit Kolonne hinter Kolonne,

tief gestaffelt vom Donauufer bis weit rückwärts ins Land hinein und warten auf das Kommando: Aufstehen! Um 9 Uhr morgens übergeht die Morgenfonne die beiden Ufer mit wärmenden Strahlen. Von der ersten Stadt ist die bul-

garische Bevölkerung jetzt bis zum Brückenkopf herangekommen, die jungen Bulgaren in ihren Kleidern, einheitlich gezeichneten dunklen Mänteln stehen am Straßenrand und grüßen unsere Soldaten mit erhobenen Arm. Ueber die Brücke rasteht und stampft dröhnend und lüchrend das motorisierte Heer.

Mittags trifft der Oberbefehlshaber an dieser Brücke ein, um inmitten seiner Truppen den Uebergang zu vollziehen. Mit ihm beginnt der Vormarsch der Panzer. Am Abend dieses ersten Tages werden die bestimmten Marschziele erreicht.

# Unterhaltung und Wissen

## Das Wunder vom stählernen Rohr

Von Ludwig Voss-Harrach.

Der Babylonische Turm der Gegenwart, der 2000 Meter hohe Riesenturm, der die Pariser Weltausstellung von 1937 jähren sollte, ist einstweilen nicht Wirklichkeit geworden. Er hätte der Phantasie und dem Können unserer Ingenieure alle Ehre gemacht. Hätten sie doch einen Flughafen in 1800 Meter Höhe vorgesehen, und eine Autostraße, vier Meter breit und neun Kilometer lang, wollte man spiralförmig um den Turm herumlegen. Das Projekt ist dann aufgegeben worden, nach der amtlichen Begründung der Kosten wegen. Und doch interessiert nicht nur den Techniker der ungefüge Plan. Der deutsche Leser merkt auf, wenn er vernimmt, daß der Riesenbau aus Eisenbeton und Stahlrohr errichtet werden sollte.

Dem Eisenbeton wird man es ohne weiteres zutrauen, daß er als nahezu dreihundert Meter breites Fundament solch gewaltiges Gebäude tragen kann. Aber wer hätte geglaubt, daß dem stählernen Rohr eine derartige Solidität innewohnt! Inbegriff der Schwäche, der Unzuverlässigkeit scheint uns das Rohr zu sein, das uns im Schiff erstmalig vor Augen trat. Jenes Rohr allerdings, das zur Tragung riesiger Lasten aussersehen ist, wurde der Welt von deutschen Firmen und Gängeln geschenkt.

Rohre werden aus Holz, Stein, Ton, Zement, Glas, Kautschuk, Papier oder Metall hergestellt. Das Verfahren richtet sich nach der Natur des verarbeiteten Werkstoffes und nach dem zukünftigen Aufgabebereich des Rohres. Metallrohre werden in Sonderformen oder in rasch rotierenden waagerechten Eisenformen gegossen. Stärkere Beanspruchungen erfordern entsprechende Methoden der Anfertigung. Das Blechrohr, das untergeordneten Zwecken dient, entsteht durch das Rollen von Blechstreifen. Auch durch Nieten, Löten, Schweißen kann die Nacht geschlossen werden. Die Erfindung des nachfolgenden Rohres aber, das uns die Verwirklichung früher als undurchführbar erachteter Bauprojekte ermöglicht, ist eine Tat deutscher Ingenieure, der Gebrüder Mannesmann, die bei ihrem Turm allerdings zunächst andere Ziele im Auge gehabt hatten. Sie wollten nur ein neues Leitungsrohr schaffen, das sich durch größere Zuverlässigkeit und höhere Betriebssicherheit als die damals gebräuchlichen auszeichnete. Man konnte es freitragend über breite Wässer und tiefe Hohlwege führen. Es war dann mehr Zufall als Absicht, wenn irgend ein geschickter Schmied

die durch die Linienverkürzung eingesparten Stücke auf seine Weise verwertete, indem er daraus eine Treppe oder ein Turngerät zusammenschweißte. Damit aber erschloß sich dem Stahlrohr ein neuer Aufgabenbereich von bis dahin völlig ungeahnten Ausmaßen.

Es kann nicht wunder nehmen, daß dem wendigen Fahrrad die Erfindung sehr zustatten kam. Ihm folgten das Kraftfahrzeug und das Schiff mit seinen 50 Meter hohen Masten. Vor allem hat das Flugzeug davon profitiert. Und dann erlebte die Leistungsfähigkeit des „schwanken Rohres“ eine Steigerung, die ihm wohl niemand zugetraut hätte. Keine geringere Aufgabe als die Särtung des Baugrundes imponanter Werke ist ihm übertragen worden. Die Stahlrohre dienen als Rammfähle bei der Errichtung großer Brücken. Als Fundamentrohre verfestigen sie das Gelände der amerikanischen Hochhäuser. Beim Bau des Rigidendammes geschah die Verfestigung des Grundes durch Einrammen von Stahlrohren, die 25 Meter lang und länger waren. Als man in Westdeutschland große Gas- und Wasserleitungen zu verlegen und die entsprechenden Eisenbahn- und Kanalunterführungen zu schaffen hatte, konnte man das Verfahren dadurch vereinfachen, daß man Stahlrohre mit großem Durchmesser hydraulisch durch die Dämme drückte. Der Fahrverkehr brauchte keinen Augenblick unterbrochen zu werden. Angesichts solcher Leistungsfähigkeit ist es nicht verwunderlich, wenn das elegante und doch zuverlässige Stahlrohr riesige Lasten tragen und sie gleichzeitig mit schneller Beweglichkeit handhaben kann. Wir staunen nicht nur über die Hochgerüste und Zuschauereränge, wie wir sie auf der Deutschen Olympiade und auf den Paritätstagen erblickten, nicht nur über die zerbrechlich anmutenden Freileitungs- und Fahrleitungs-masten aus Stahlrohr, sondern auch über den Ladebaum von gleicher Konstruktion, der eine gewaltige blinkende Lokomotive, eine Nutzlast von 120 000 Kilo von der festgegründeten Erde hebt und durch die Lüfte schwingt.

Ein halbes Jahrhundert ist verstrichen, seit das erste nachlose Stahlrohr das Licht der Welt erblickte. Aber seine Entwicklung, die so manche Ueberwachung gezeitigt hat, erhält immer wieder neuen Anlauf, wie es in der „Rundschau Deutscher Technik“ heißt. Freuen wir uns, daß auch hier deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust die Träger des Impulses sind.

## Herkules hilft

Der Wirklichkeit nacherzählt von Alfred Katschinski.

Der Leutnant war als Drangänger und Kraftmensch bekannt. Aber er prophe nicht mit seiner Bärenstärke und lachte nur, wenn er sich wieder ein Kraftstückchen geleistet hatte. Seine jüngste Probe war noch in frischer Erinnerung aller Unteroffiziere, die ihn zu ihrem letzten Kameradschaftsabend eingeladen hatten. Der schwerste Unteroffizier mußte sich auf seinem Stuhl festhalten, der Leutnant griff in den Sitz und hob ihn mit einem Arm auf den Tisch, was ihm keiner nachmachen konnte. Seitdem hieß er Herkules.

Mit einem anderen, leichteren Unteroffizier flog er gegen den Feind in die Nacht hinein.

Der Feind funkt seine letzte Feuerfarbe und schießt. Der Unteroffizier zuckt zusammen: „Verdammt! — Da hab' ich's in den Knochen.“

„Und ich in der Maschine!“ Der Motor bockt, springt noch einmal an und steht. „Fauler Kiste! Müffen runter!“

„Aussteigen?“

„Nein, noch nicht. Haben noch genug Höhe. Können ja nicht weit von unserer Front sein. — Schnell verbindi! Hier noch mein Taschenrechner.“ Er hat schon gewendet und hält krampfhaft das Höhenmesser.

Aber die Erdenschwere ist stärker als Herkules. Die Maschine jact ab. Im dunkeln Zwielicht der Nacht kann er noch eine kleine Waldlichtung erspähen, und hier muß er wohl oder übel notlanden. Es gibt noch ein paar Stöße, Hautabschürfungen und etwas Kleinholz. Verblissen springt er auf: „Kun aber raus!“

„Menschenskind — leise! Wir sind in Feindesland. Hörst du nicht, wie sie schon rennen und lachen? — Wollen ihnen noch die Spur und Beschäftigung geben.“ Er steckt das Nötigste ein, hebt den Verwundeten wie ein Kind heraus und setzt das Braut in Brand. Den Unteroffizier auf dem Rücken, läuft er in die andere Richtung, wo noch kein Franzosengeschrei vernnehmbar ist.

Endlich muß er keuchend einhalten. Der ganze Wald scheint voller Feinde zu wimmeln. Er hebt den Verwundeten an den untersten Ast eines dunklen Baumes: „Klimmzug! Oder halt fest, bis ich oben bin!“ Er klettert hinauf und zieht den anderen mit einer Hand nach oben. Da hocken sie totentill in der dunklen Baumkrone, während die Franzosen hörbar aufgeregt den Wald durchsuchen.

„Herr Leutnant, ich halt's nicht mehr aus!“

„Den Deutwel hältst du aus. An den Stamm lehnen! Wein hoch legen!“

„Kann's nicht mehr rühren; der Knöchel ist schon dick.“

„Der damit!“ Und er legt ihm das verletzte Bein auf eine Aststübe. So sitzen sie in dem Dunkel sehr schlecht und höchst unbehaglich. Die Minuten schleichen den Sekunden nach. Eine Stunde — eine Ewigkeit. Er muß den Kameraden festhalten, damit der vor Schwäche nicht abfällt. Endlich, endlich wird es ringsum stiller. Der Verwundete stöhnt leise und schwankt bedenklich. „Nanu, willst du mir etwa einschlafen, wie'n Hahn auf der Stange?“

„Nein, Herr Leutnant.“

„Eh's hell wird, müssen wir weiter. Ich setz' dich auf den untersten Ast zurück und lang dich auf. Weiß die Zähne zusammen und halt aus!“

„Nawohl, Herr Leutnant...“

„Ach, laß endlich den Leutnant weg; sag nur U., und ich sag U.“

Der andere lächelt schmerzlich: „Nawohl, U. Herkules.“ Den verbissen ächzenden Kameraden wieder auf dem Rücken, geht es weiter durch den fremden Wald, hordend, spähend, pürschend in die Richtung des allmählich aufkommenden Morgenrauens. Denn dort muß irgendwo die deutsche Front sein. So kommen sie an den Waldbrand, und der Leutnant setzt seine lebende Last behutlich ab. Beide verschlauten.

„Herr Leutnant — ach so — U., mir ist so hundsmissigabel. Darf ich 'ne Zigarette rauchen?“

„Klar, Kamerad — wenn auch vorfichtshalber nur hinter der hohlen Hand. Mich rauchert ja auch wie'n Deutwel, muß aber erst die schöne Gegend erkunden.“

Da vorn liegt zunächst freies, offenes Gelände, dahinter ein Getreidefeld, daneben ein Einzelgehöft. Dorthier schreit messerhart ein Säugling. Also noch nicht vor den „deutschen Barbaren“ geflohen — dann muß die deutsche Front wohl noch fern sein. Links am Waldrande scheinen feindliche Posten zu stehen. Rechts auf der Straße rattern Krasträder oder Panzerwagen noch unsichtbar vor oder zurück. Und liegt dort ganz hinten nicht auch noch ein völlig defektes Flugzeug? Wie eine unerreichbare, unüberbrückbare Grenze blitzt der Fluß trag zum Morgenrauen auf. Es ist zum Verzweifeln!

„Unter Ausflug ins Grüne sieht nicht sehr verlockend aus. Aber auf Breien und Brechen weiter!“

Er kommt mit seiner stöhnenden Last noch unbemerkt in das Weizenfeld hinein. Die Halme rascheln. Feindliche Posten werden aufmerksam. Das Morgenrauen wird rot. Verblissen schlepp er den Kameraden weiter ins offene Flußtal hinein. Da knattert hinter ihnen ein Maschinengewehr vom Waldrande her. Sogleich liegen beide am Boden; aber nun hat der Leutnant unwillkürlich gequert, und aus seinem linken Knieel sicker das Blut. Er lacht jedoch: „Na, also! — Hab' mich nicht verrechnet. U., wir liegen wirklich zwischen den beiden Fronten. Aber hast du wenigstens noch so viel Kraft, dich an meiner schlanken Taille festzuhalten, dann los! Kann hier nur noch kriechen und dich mitschleifen.“

Unter dem Maschinengewehrfeuer kriecht er auf Knien und Ellbogen durch Gras und Tal an den Fluß heran. Der Unteroffizier klammert sich an und läßt sich mit zusammengebissenen Zähnen mitschleifen. Da knallen hinter dem Fluß deutsche Gewehre. Erboßt und laut schreit der Leutnant hinüber: „Seid ihr Duffel denn blind oder verrückt geworden? — Schießt lieber auf den Wald mit allen Rohren; denn der wimmelt noch von Franzosen. Schnell ein Boot rüber!“

Sie rufen zurück: „Haben noch keins. Sind erst Vorposten.“

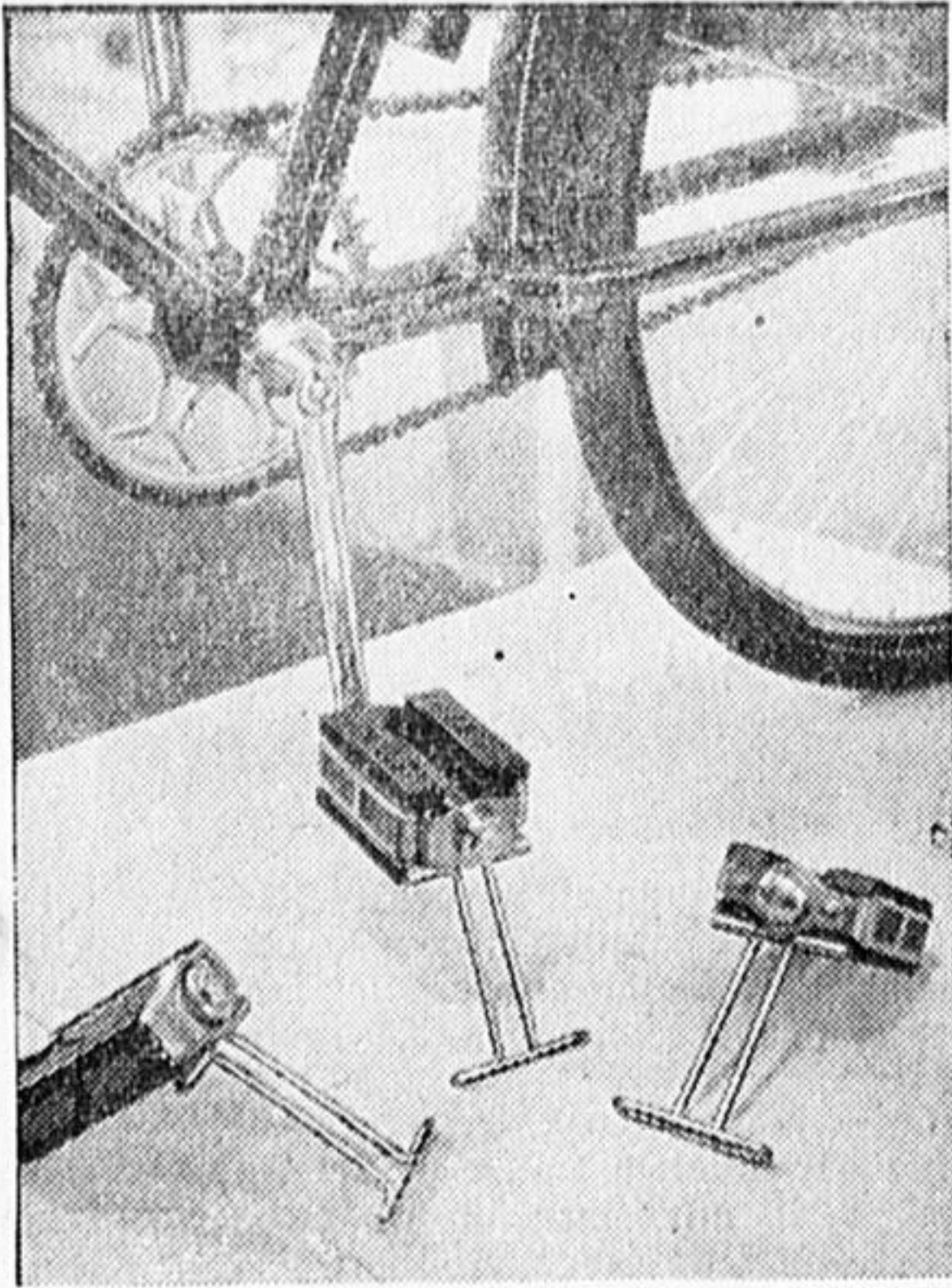
„So, U., auch das noch! — Hier — steck mal unsere Pistolen, Uhren und Zigaretten unter deine Haube. Die Schuhe müssen wir opfern. Du legst dich mir auf den Rücken und hältst dich an meiner Schulter fest. Aber still und lang liegen, wenn ich schwimme!“

Der deutsche Vorposten nimmt den feindlichen Waldbrand unter Feuer. Der Leutnant schwimmt mit seinem entkäfteten Kameraden hinüber. Zugreifende Hände befreien ihn von der schon ohnmächtigen Last. Hinter der Uferböschung entblößt er seinen blutenden Arm.

Bald darauf donnern deutsche Geschütze in den Wald hinein. Der Vormarsch geht weiter.

Nicht lange danach liegt der Unteroffizier mit zerflossenen Fußgelenk im Feldlazarett seiner Abteilung und erzählt mit Begeisterung von der letzten und höchsten Kraftprobe seines Leutnants Herkules...

Neuheiten auf der Leipziger Frühjahrsmesse



Der „Pedal-Fahrradländer“, eine praktische Neuheit. Das Rad kann so leicht an jedem freien Platz aufgestellt werden. (Atlantic, Streiber, W.)



Der laufmaschinenfreie Strumpf ist da! Eine Neuuerung, die die Frauenwelt sicher begrüßen wird. Weltbild (W.)



Unsere Flieger in Afrika haben bei einer Zwischenlandung schnell mit den Wüstenjöhnen Bekanntschaft geschlossen. (P.M. Fischer, Presse-Hoffmann, W.)

Bilder aus Bulgarien

Aktuelle Erinnerungen an eine Bulgarienreise. — Unvergessene Waffenbrüderschaft. — Soldaten, Bauern und Studenten.

In der Erinnerung und in der Wirklichkeit wird Bulgarien gültig repräsentiert durch seine Soldaten, Studenten und Bauern. Durch die Soldaten, die uns nicht nur durch die Waffenbrüderschaft des Krieges, sondern ebenso durch ihre bemerksenswerten straffe Haltung, gute Ausrüstung und freundliche Dienstleistung naheleben; durch die Vielzahl seiner Schüler und Studenten, die sehr berechtigt Zeugnis von Bulgariens geistigen Streben, ausgearbeitetem Bildungswesen und der Fortschrittsbegeisterung ablegen; durch seine Bauern mit Pelzmütze und Lammfelljacke und die Bäuerinnen mit den überall außerhalb der Grenzen begehrten, kunstvoll bunt gestickten Mäusen und Miederern — durch dies Bauerntum, das des Volkes Arbeit und Kultur befruchtend starker Kraftstrom breites Lebensumfeld und Schaffenszentrum ist.

Auf die Eingabe an die völkischen Aufgaben und Leistungen dieser Tragpfeiler seines Lebens ist das bulgarische Volk nicht zu Unrecht stolz. Mit Deutschland fühlen sie sich alle verbunden: die Soldaten in den braunen Uniformen, die Schulter an Schulter mit den selbigen Kameraden für gemeinsame Ziele kämpfen und bluteten, die Jünger der Wissenschaften, deren Vorbilder und Lehrer an deutschen Hochschulen studierten, und die Bauern überall im Land, deren starker und geschäpfter Wirtschaftspartner das Deutsche Reich ist, das ihrer Mühe auf Acker und Feld Lohn sichert.

„Sie kämpften, sie starben, sie leben!“ lautet die Aufschrift des Denkmals auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Sofia. Sie leben — nicht nur in der Erinnerung und im stolzen Gedenken der Heimat, die Tat und Opfer ihrer Söhne auf den Kriegsschauplätzen fern der Heimat nicht verachten hat, sondern auch

in den Herzen der Bulgaren, deren „geachtete und geliebte Kameraden“ sie waren. Sie leben auch in der neu besiegelten Freundschaft zwischen dem Reich der 90 Millionen und dem aufstrebenden Volk der 7 Millionen, das Kampfergeist und Soldatenmut besonders zu achten weiß und selbst in tapferen Taten bewiesen hat.

Der Geist des Soldaten bewies sich bei der großen Parade am St.-Georgs-Tag in Sofia, als die junge Armee in einer eindrucksvollen Demonstration dieses balkanischen Nachfahrers und bulgarischer Soldatentugend vor König Boris defilierte. Diese Truppen vor Augen, versteht man, daß ein Volk sich in seinem Nationalfeiertag recht gut charakterisiert. Dieser Tag nämlich, den das ganze Volk mit echter Anteilnahme begeht, heißt der „Tag der Tapferen“. Und daß zu Beginn der Parade die Kameraden und die Unteroffiziere der Reserve, alle das Verdienstkreuz auf der Brust — und zwar auf dem schwarzen Festrock ebenso wie auf der Lammfellweste der sonnenbraunen Bauern — begeistert in ihrem König ihrem Vaterland und ihren Idealen huldigen, bezeugt die würdige soldatische Tradition und Stolz und Liebe des Volkes zu dieser Armee waffenstarker Bauern.

Man mußte sich vor Augen halten, daß große Teile der Paradedruppen erst vor wenigen Monaten unter die Fahne gerufen waren, um die straffe Haltung und Eingabe der Soldaten zu würdigen, deren Antwort auf des Königs Ruf mit dem minutenlangen „Hurra!“ kein nur äußerlich wirkungsvoller Schall, sondern freudiges Bekenntnis zu den Waffen und zum Vaterland war.

Neben den Soldaten fallen in den Straßen Sofias die Schüler und Studenten besonders auf. Sie haben die Disziplin der Soldaten irgendwie in sich. Es liegt nicht nur daran, daß die Schüler ebenfalls schlichte Uniformen tragen und die Mädchen mit dunkelblauem Rock, weißer Bluse und Waskappe gleich gekleidet sind und geschlossen singend durch die Straßen marschieren. Es liegt an der Haltung. Wie die Armee die beachtliche Wehrkraft, so betunden sie die innere Anstalt

Wacht der Bulgaren und in dem ausgeprägten Bildungsdrang und Fortschrittsdrang den Wandel, den das Land in einem halben Jahrhundert aus eigenem Antrieb vollzog.

Die vielen Bauern, die sich nicht nur auf dem wöchentlichen, lebendigen Gemütsmarkt wohl fühlen, sondern auch mitten durch die Hauptstraßen der Stadt ihre väterliche, selbstgefertigte Tracht und ihre geschulterten gedulbigen Lämmer selbstbewußt tragen, ohne daß sich einer nach dem selbstgewebenen Tuch ihrer eigenümlichen Hosen oder den bunten Stiefeln ihrer Frauen umfähe, beweisen schon, wie sehr Bulgarien reines Ackerland ist. Wohl ist es die Sorge der Regierung, auf dem Land den Fortschritt einzubürgern, dessen Segen man wohl erkannt hat, aber in diesem Bauerntum ruht auch die Gesundheit und naturnaher Kraft des Volkes.

Gerade durch diesen Lebensfaktor ist Bulgarien engstens mit dem Großdeutschen Reich verbunden. Es steht als ein Abnehmer der Bauernarbeit und die Frucht des Ackerbaus nicht nur braucht, sondern auch zu achten weiß, weit an der Spitze der ganzen bulgarischen Ackerbau. Fast die gesamte Anbaufläche an Trauben, Tomaten, Äpfeln und Pflaumen und des Tabakexportes rollt oder schwimmt nach Deutschland, das so die bulgarische Wirtschaft mitträgt und auch als Land der hochentwickelten Industrie dem Ackerbau engstens verbunden ist. Denn ein großer Teil der Autos in der Stadt trägt das Signum deutscher Weltmarktfabrikate, und ebenso ist eine Fülle technischer Gebrauchsartikel das Werk deutscher Arbeiter.

So begegnet der deutsche Besucher Bulgariens überall Erscheinungen, die ihn mit Sympathie und Verständnis erfüllen und ihm den Bulgaren schnell und leicht zum Freund werden lassen. Unsere Truppen, die leht zur Sicherung des Südostrans vor England's struppelosen Plänen in Bulgarien marschieren, werden nicht nur dies schnell feststellen, sondern ebenso erleben, welche echten Empfindungen der Freundschaft und Hochachtung das bulgarische Volk gerade ihnen, den deutschen Soldaten, entgegenbringt.

„Die Siegerin“

Roman von Hannh Seppeler-Becker

Urheberrechtsschutz durch Deutscher Romanverlag, Bad Sachsa 33. Fortsetzung

Eine furchtbare Angst lähmte ihn sekundenlang. War seine Mutter nicht die reine, edle Frau, als die er sie verehrte, war etwa der Professor die Ursache ihrer Trennung vom Gatten gewesen? Wer war sein Vater?! Gewißheit, Gewißheit wollte er heute haben. Die Mutter mußte ihm heute den Namen seines Vaters nennen —

Langsam wandte er sich Renate zu, sah fordernd in ihre Augen, die noch an ihm hingen:

„Wer ist mein Vater, Mutter?“

Als hätte ein Donner Schlag sie betäubt, so stand Renate unter der Wucht dieser wenigen Worte. Diese Frage hatte sie nicht erwartet. Sie hatte ein „Warum nicht“ erwartet, eine Bitte um Erklärung, warum er nicht Constanze Randolf lieben durfte, aber nicht diese unmittelbare Frage. Sie hatte sich der heimlichen Hoffnung hingegeben, ihm irgendwelche Gründe nennen zu können, die ihn von Constanze trennen würden, und nun: Wer ist mein Vater?

„Wer ist mein Vater, Mutter?“

Unerbittlich stand sie nun vor der Beantwortung dieser Frage.

Ihre Gestalt fiel in sich zusammen, das schmale Gesicht war um Jahre gealtert in diesen Minuten. Heißes Mitleid durchflutete das Herz des Sohnes, aber er mußte heute Gewißheit über die Vergangenheit der Mutter haben, die auch die seine war und über seine Zukunft entschied.

Hatte Renate bisher nur daran gedacht, den Sohn vielleicht durch die Beantwortung der Frage verlieren zu können, so überfiel sie nun noch die Angst um ihn, um die zerschmetternde Erkenntnis für ihn, daß das Mädchen, das er liebte, seine Halbschwester war —

„Mein Gott, mein Gott —“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht, während ihr Körper von Schluchzen geschüttelt wurde.

Weiche Hände legten sich behutsam um die ihren, die naß von Tränen waren.

„Muttchen, hab Vertrauen zu deinem Sohn — ich werde alles zu verstehen suchen — warst — warst du etwa nicht verheiratet?“

„Doch — mein Junge —“ flüsterte Renate, dann hob sie in plötzlichem Entschluß den Kopf:

„Ich war mit Axel Randolf verheiratet —“

Reiners Augen weiteten sich jäh: „Das — ist — das kann doch nicht möglich sein —“ tonlos kamen diese Worte

über des Jungen Lippen. Nun griff Renate nach seiner Hand. Jetzt, da die Entscheidung gefallen, gewann sie ihre Kraft zurück, um dem geliebten Sohne zu helfen.

Fest hielt sie seine Finger in ihren Händen:

„Sei stark mein Junge — Constanze ist deine Schwester.“

Er starrte seine Mutter an, keines Wortes mächtig.

Nur seine Augen fragten, schrien sie an um Erbarmen, um Aufklärung. —

Er verstand nichts mehr, wie in einem tollen Wirbel fuhren die Gedanken durch sein Gehirn.

Constanze war doch die Tochter jener Frau, der „Siegerin“, die der Professor ihm gezeigt.

Der Professor! Sein Vater — und, so war es wohl ihr Vater.

„Nein —“ schrie er plötzlich auf, „Nein —“, dann sank er wie vom Blitz getroffen zusammen.

Renate, nunmehr Mutter und Ärztin zugleich, nahm sich mit Ausbietung aller Kraft zusammen, um ihm zu helfen.

Es dauerte auch nicht lange — und Reiner hatte sich ein wenig gefaßt.

„Mein armer Junge“, murmelte die Mutter, während er über sein Gesicht strich, „mein Junge —“

„Erzähl mir alles, Mutter —“

Wie zerbrochen die junge Stimme klang. „Es wäre besser gewesen, du hättest mich früher aufgeklärt —“

Dieser Vorwurf traf Renate hart. Er hatte ja recht! Sie hätte ihm von der Vergangenheit, von seinem Vater sprechen müssen, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Wünsche und Gefühle. Wieder einmal war sie in der Liebe selbstmächtig gewesen. Nun traf sie die Strafe in dem furchtbaren Leid ihres Kindes.

„Ja — Reiner, ich will dir alles erzählen.“

Und Renate sprach von ihrer Liebe zu dem jungen Bildauer Axel Randolf, von ihrer anfangs so glücklichen Ehe. Sie schonte sich nicht und sprach von ihrer Eifersucht und Kleinlichen Handlungsweise dem schöpferisch tätigen Gatten gegenüber, sie sprach endlich von Monika Fabrizius, der Axel ganz und gar verfallen war. Sie erzählte ihrem Sohn, wie in diese Zeit des Kampfes um den geliebten Mann die Erkenntnis ihrer Mutterchaft fiel, aber auch die Erkenntnis, daß Axel ohne Monika Fabrizius seelisch und künstlerisch zusammenbrechen würde.

„Ich gab ihn frei, mein Junge — aber dich wollte ich mir erhalten, du solltest mir ganz allein in meinem künftigen einsamen Leben gehören, darum verschwieg ich meinem Mann, daß ich ein Kind von ihm erwarte. — Und ich gebe dich niemals her, niemals an ihn, hörst du, Reiner. Er weiß nichts von deiner Existenz und soll es auch nie erfahren. Versprich mir, daß du alles, was ich dir sagte, für dich behalten

wirft, daß du keinem Menschen verrätest, wessen Sohn du bist.“

Wortlos hatte Reiner seiner Mutter zugehört, er konnte das alles noch nicht fassen. Der Professor, den er so verehrte, und der auch ihn gern hatte, sein Vater —!

Dann preßte er hervor: „Und Constanze — Mutter, was wird mit Constanze? Ihr müßt ich es doch sagen!“

Entsetzt wehrte Renate ab.

„Nein — Reiner, auf keinen Fall, dann wird es auch Axel, dein Vater, gewahr — nein, das geht nicht, bitte — tu mir das nicht an! Sag ihr, was du willst, du wirst schon irgend etwas finden. Sag ihr doch, du liebst sie nicht, das wäre dir in der Trennungszeit klar geworden, irgend etwas sag ihr —“

Müde senkte der junge Mensch den Kopf.

„Ich liebe sie nicht —“ Ein bitteres Aufschauen begleitete die Worte.

„Hörst du denn überhaupt wie ich sie liebe, meine eigene Schwester liebe? Oh, ihr, ihr, wie habt ihr drei euch an uns „gungen!“ Aufstöhnend schlug er die Hände vors Gesicht.

„Ich weiß keinen Ausweg — ich nicht —“

Fest hielt Reiner seinen Jungen umschlungen, während ihr Herz von seinen Worten, von seinen Vorwürfen gereinigt wurde. Er hatte ja recht, und sie selbst trug die größte Schuld. Hätte sie damals Axel gesagt, daß sie ein Kind von ihm erwarte, wäre er doch vielleicht zur Besinnung gekommen, und wenn nicht, dann hätte sie ihn nicht freigegeben dürfen um des Kindes willen.

Ach Gott, wie schwer war es heute, den richtigen Maßstab zu finden für das, was hätte geschehen müssen. Hätte sie denn an der Seite eines Mannes weiterleben können mit der Gewißheit, daß sein Herz und seine Sinne und alles, was in ihm war, einer anderen Frau gehörte?! Nein! Auch das war unmöglich. Die Jugend ihres Kindes wäre unter diesen Verhältnissen nicht schön gewesen.

Reiner konnte ihr keinen Vorwurf machen, so schön und gut hatte sie sein Leben gestaltet, so glücklich und zufrieden war er mit ihr zusammen gewesen. Aber nun, nun kam es mit doppelter Wucht über ihn — das Schicksal war un-menschlich grausam.

„Am besten wäre, du gingest nicht wieder nach München zurück, Reiner.“

Doch da fuhr der junge Mensch auf.

„Nicht nach München zurück? — Ich soll feige das Weite suchen, während sie dort unter meiner mutmaßlichen Treulosigkeit leidet — nein, ausgeschlossen. Ich werde ihr sagen, daß es Hindernisse gibt, die eine Verbindung zwischen ihr und mir unmöglich machen, ich werde es ihr sagen, nicht schreiben —“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land

Gerade das Genie begreift am ersten strenge Forderungen, entschiedene Gesetze und leistet ihnen den willigsten Gehorsam. Nur das Halbvermögen möchte seine Besonderheit an die Stelle des unbedingten Gehorsams setzen.

6. März.

1831: Der Philanthrop v. Bodeschwingh geb. (gest. 1910). — 1898: Bachtung von Kantschun durch das Deutsche Reich von China auf 99 Jahre. — 1930: Der Großadmiral v. Tirpitz geb. (gest. 1879). — 1931: Grundsteinlegung des Richard Wagner Nationaldenkmals in Leipzig durch Adolf Hitler. — Sonne: M. 7.37, U. 18.48; Mond: U. 2.25, M. 11.30.

## Verdunkelungszeit

Mittwoch 18.46 Uhr bis Donnerstag 7.37 Uhr

## An der Schwelle des Frühlings

Ganz deutlich spüren wir nun schon, daß es Frühling werden will. Wenn man des morgens die verdunkelten Fenster von der schicksalhaften Hülle befreit, greißt der junge Tag mit hellem Schein. Die Bäume geben sich zwischen ein Stelldichein in den schwarzen, feuchkaligen Nischen, die die ersten Knospen ansetzen, und aus braunfrumiger Gartenerde strecken Schneeglöckchen zartgrüne Blätter und heben leise schwingend die weißen Kelche. Die Luft trägt schon die Wärme der Sonne und den Duft der erwachenden Pflanzen. Das alles greift uns wunderbar an Herz, und es regt sich ein feines Klingeln, kaum wahrnehmbar zuerst. Aber dann wächst und schwillt es zum Brausen, gleichwie die Stürme, die der März über das Land schickt. Und es wagt in uns von Hoffnungen und Wünschen, sie brechen sich Bahn, bis sie in tätigen Wirken Wirklichkeit geworden sind.

So zeigt sich der Lenz nicht nur als der Wegbereiter neuen Lebens draußen in der Natur. Wir sind hineinverwoben in diesem ewigen Kreislauf der Schöpfung, indem auch unsere Kräfte sich entspannen, dem Schicksal neue Wendungen gebend.

Vielleicht werden die meisten von uns den nahenden Frühling jetzt in dem Wechselspiel erleben, daß er nicht nur Kinder des wiederkehrenden Lebens, sondern zugleich Gestalter größten Zeitgeschehens sein wird, denn nun drängt ein gewaltiger Ringen der Völker alles zur letzten Entscheidung. Stärker als bisher führen wir uns dem Wollen höherer Mächte entgegen und leben in gläubigem Vertrauen der Zukunft entgegen.

Wenn wir dann im Schöpfen und Schaffen tätiger und bewährter nach den langen Wintermonaten, weiten sich die Grenzen des häuslichen und beruflichen Arbeitslebens. Unser Einsatz gilt mehr denn je der Gemeinschaft des Volkes. Kampf und Opfer werden den Sieg bestimmen. Zum Kampf mit der Rasse sind wir bereit, ohne Unterschied des Alters und des Standes. Zum letzten Mal mahnt auch das Winterhilfswort im Monat März zur eifrigeren Tat.

„Glaubensstarker Siegeswille hält uns wach im großen Ringen, auch das Opfer in der Stille wird bald reichen Segen bringen.“

L. S.

## Die Brennholzversorgung 1941

Der Reichsforstmeister hat durch Munderlach die erforderlichen Grundbestimmungen für die Brennholzaufbringung und -verteilung im Forstwirtschaftsjahr 1941 erlassen. Beim Brennholz ist es aus forsttechnischen Gründen nicht möglich, einheitlich von der Zentralstelle aus alle Maßnahmen für das gesamte Reich vorzugeben. Dennoch kann die Grundlinie von zentraler Stelle aus geschrieben werden. Der Erlaß des Reichsforstmeisters tut dies. Dabei wird u. a. bestimmt, daß eine Einkaufspflicht über die andere Form der Zwangsbeschaffung für die Abgabe von Brennholz durch Brennholzhandeler an die einzelnen Verbraucher nicht vorzuziehen ist. Eine gerechte Verteilung des Holzes an die Verbraucher muß durch eine entsprechende Einschränkung der Preis- und Holzverfügbarkeit, gegebenenfalls im Einvernehmen mit den Bezirksforstwirtschaftsämtern, Bürgermeistern, Landräten und anderen Preisverteilungsstellen erreicht werden. Es ist dabei zu unterscheiden zwischen dem Bedarf an Feuerholz und Heizholz. Bei Feuerholz muß mit Nachdruck eine weitere Einschränkung der Holzverfügbarkeit und des Bedarfs angestrebt werden. Vor allem ist eine Doppelbelieferung mit Feuerholz, eine Hebelbelieferung mit Holz und Kohle zu vermeiden. Beim Heizholz ist eine möglichst gerechte Verteilung zu bewerkstelligen und durch Aufklärung zu erwirken, daß der für die jeweilige Aufheizung erforderliche Bedarf durch sparsame Holzverwendung und richtige Hebelbeschichtung der Hauptbrennstoffe auf die Mindestmenge herabgedrückt wird.

## Was schenke ich als Vate meinem Patenkinde am 30. März?

In früheren Zeiten, als unser Volk noch nicht in verschiedene Klassen zerklüftet war, da war die Zeit der Lebensweisheit die ungefähr unserer Schulentlassung entspricht — innerhalb der Sippe oder eines Stammes eine gemeinschaftliche Angelegenheit. Erst später wurde diese Feiertage konfessioneller Art und Richtung. Nun ist Deutschland wieder einig geworden. Es hat den Glauben zu seinem Herrgott wiedergefunden und den Führer. Dieser aber gab uns eine Idee — den Nationalsozialismus, der in der Wiederherstellung der Gemeinschaft unseres Volkes gipfelt. Diese Lebensweisheiten sind demnach auch nicht mehr gebunden an einzelne Richtungen, sondern sie sind getragen von der Gemeinschaft, die durch die NSDAP. betreten wird. Wie stets vor einigen Tagen bekanntgegeben wurde, finden im Kreis der Gemeinschaftsfeiern der NSDAP. zusammen mit Schule und Hitler-Jugend am 30. März statt. Was schenke ich nun meinem Patenkinde, so wird mancher Vater fragen. Da gibt es viel Gutes und Gütes. Die Schenke „Volk — Sippe — Brautstum“ dazu manche Anregung gegeben. Diese Zeiten sollen aber alle anregen, seinen Blick mehr zu schenken, wie das früher einmal der Fall war. Ein schönes Buch wie „Gott und Volk“ von dem Führer, „Mein Kampf“ und andere Bücher nationalsozialistischer Männer gehören zu den schönsten Geschenken. Aber auch viele kleine Aufmerksamkeit können an diesem Feste gemacht werden: Eine Bierner Laterne, ein Zinnenleuchter, Ausstattungsgegenstände für die Hitler-Jugend und für den VDM., Überbilder der Hitler-Jugend und des VDM., Bildbücher vom Leben des Führers. Nichts ist schlimmer als Kitsch, denn er kann eine Verleumdung darstellen. Auch in unseren Geschenken sollen wir unseren Gehorsam und unsere Haltung zum Ausdruck bringen. Schenkt daher den Kindern am Tage der Verpflichtung den Führer mit Gütes!

## Aufruf an alle Waffler und Schnitzer!

Reichsleiter G. E. n. r. richtet an alle Waffler und Schnitzer folgende Aufforderung:

Alle Mitarbeiter, die sich bisher an unserem Volkstumsschaffen beteiligt haben, werden darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre ein Schnitzer- und außerdem auch ein Modellierlehrgang durchgeführt wird. Anmeldungen sind zu richten an Pg. 1. Ditto am 1. März, Breitestraße 1.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute mittags 761. — Voraussage für Donnerstagabend 700 Dresden-Pegel. — Beharrender Errechner Pegelstand hiernach für Donnerstagabend in Bad Schandau 808.

— Todesfall. Am 4. März verstarb nach kurzer, schwerer Erkrankung der Schiffschmied Max Feldner, Betriebsobmann der Schiff- und Motorbootsverleiher Rudolf Schöps, Postfach, im Alter von 45 Jahren. Sein Leben war erfüllt von vorbildlichem Einsatz für Beruf und Gemeinschaft. Stets hilfsbereit, erstreckte er sich in seinem Heimatort besonderer Wertschätzung. Er nahm als Frontkämpfer am Weltkrieg teil. Seit 1924 führte er die Dittauer Freiwillige Feuerwehr; nach der Eingemeindung übernahm er die Völkgruppe 11 unserer Feuerwehr. Sein gutes kameradschaftliches Vorbild wird in der Wehr weiterleben.

— Aufnahmeappell des Jahrganges 1930/31. Am Freitag, dem 7. März 1941, findet der Aufnahmeappell der Jungen des Jahrganges 1930/31 statt. In diesem Zweck haben sich alle Jungen, die ab 1. März 1941 im Deutschen Jungvolk zu Bad Schandau Dienst verrichten, am Freitag 15 Uhr im hiesigen S.V. -Saal einfinden.

— Der Spielplan der Gaufilmstelle bringt den „Robert-Roch“-Spitzenfilm. Im März zeigt die Gaufilmstelle in mehreren Ortsgruppen des Birner Kreises den staatspolitisch und künstlerisch wertvollen deutschen Spitzenfilm „Robert-Roch“, den Kampf eines deutschen Arztes und Forschers gegen die furchtbare Geißel der Menschheit, die Tuberkulose. In unerreichter Darstellungsreife spielt Emil Jannings den großen Arzt, der mit fanatischem Willen unter schweren persönlichen Opfern seiner gewaltigen Aufgabe dient, der Gemeinschaft zu helfen. Der einzigartige Film läuft am 10. März in Reinhardtshaus, am 18. 3. in Krippen, am 19. 3. in Schöna, am 20. 3. in Waltersdorf, am 21. 3. in Pappsdorf.

— Schulungslehrgang für die Binnenschiffer. Die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaften, Fachgruppe Energie — Verkehr — Verwaltung, und die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt AG. veranstalteten gemeinsam für die Gefolgshaft der BDMG. einen Lehrgang in der Gauhschule Bernsdorf. Den daran teilnehmenden Gefolgshaftmitgliedern waren diese drei Schultage Erbauung und Erholung zugleich. Die herrliche Umgebung, die schöne und geschmackvolle Einrichtung des Schulungsheimes haben dazu mit beigetragen. Die westsächsischen, fachliche und politische Ausrichtung gaben sehr viele Kenntnisse und Anregungen und alle waren begeistert von dem, was sie hörten und sahen, was sich für das kommende Betriebsjahr fruchtbar auswirken wird. Die Feierabendgestaltung, die aus den Reihen der Arbeitssameraden durchgeführt wurde, war ein würdiger und fröhlicher Abschluß der einzelnen Arbeitstage. Die Arbeitssameraden, die nun in kurzer Zeit ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst auf den Dampfern der „Weißen Flotte“ wieder aufnehmen, werden oft und gern an die schönen Tage in Bernsdorf denken und es wird ihnen Ansporn sein, ihre ganze Kraft und ihr Können zum Wohle der Volksgemeinschaft einzusetzen.

— Ausbau der kulturellen Arbeit des VDM. In einem Kulturlehrgang, dessen Ziel eine Erweiterung und Vertiefung der kulturellen Arbeit in den Einheiten des VDM. war, hatten sich vom 20. bis 28. Februar auf der Führerinnen-Schule Dittendorf 50 für dieses Gebiet besonders geeignete Führerinnen aus allen sächsischen Untergauen zusammengefunden. In kleinen Arbeitsgemeinschaften beschäftigten sich die Mädel mit allen Gebieten der praktischen Kulturarbeit, mit Sing- und Instrumentalmusik, mit Spiel (Schach, Schattenspiel, Stegreif- und Laienspiel), Werk- und Feiertagegestaltung. Obergruppenführerin Charlotte Kling sprach über die politischen Aufgaben der Führerinnen und ihren Einsatz im Kriege. Mit neuen und wertvollen Anregungen konnten die Führerinnen nach Abschluß des Lehrganges wieder in ihre Untergaue zurückkehren und werden die kulturelle Arbeit des VDM., die sich gerade in der letzten Zeit bei der Vertreibung von Lazaretten, beim Einsatz in den neuen Ostgebieten, bei Gestaltung von Dorfabenden und Feiern, in den Lagern der Kinderlandverhütung und der Besarabiendeutschen schon oft bewährt hat, in erhöhtem Maße pflegen und vorantreiben.

— Drei 200 000.-M.-Gewinne gezogen. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 200 000.-M. auf die Nummer 32 251. Die Lose dieser Glücksnummer werden in der 1. Abteilung in Viertelteilung, in der 2. und 3. Abteilung in Achtelteilung gespielt. Weiter fielen drei Gewinne von je 100 000.-M. auf die Nummer 209 492. Das Los wird in der 1. Abteilung in Viertel-, in der 2. und 3. Abteilung in Achtelteilung gespielt.

— Werberat beanstandet „gute Beziehungen“. Dem Werberat der deutschen Wirtschaft sind verschiedene Anzeigen zur Entscheidung vorgelegt worden, die Hinweise wie „Gute Beziehungen zu staatlichen und kommunalen Behörden“ oder „Allerbeste Beziehungen zu Behörden, Wehrmacht, Diplomatie“ enthielten. Der Werberat hat in all den ihm vorgelegten Fällen die Verwendung solcher Hinweise beanstandet, weil dadurch und durch ähnliche Fälschungen der Ansicht erweckt werde, als ob die Erledigung der bei den genannten Stellen anhängigen Arbeiten usw. mehr durch Einschaltung persönlicher Beziehungen als durch sachliche Erwägungen bestimmt werden könnte.

— Das Ende der „Damen-Zigarette“. Werberberuf gegen Volksgesundheit. Beim Werberat ist die Bezeichnung „Damen-Zigarette“ beanstandet worden mit der Begründung, daß sie gegen die Richtlinien verstoße, die auf der Tagung „Volksgesundheit und Werbung“ am 25. Mai 1939 befohlen gegeben worden sind. Wenn auch die Bezeichnung „Damen-Zigarette“ zur Kennzeichnung einer besonderen Zigarettenart bisher handelsüblich war, so ist doch der Werberat im Einvernehmen mit der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie der Ansicht, daß mit der Bezeichnung „Damen-Zigarette“ offensichtlich eine sich ihrem Sinn gemäß an die Frauen wendende Werbung verbunden ist. Eine derartige Werbung ist aber nach den erwähnten Richtlinien unzulässig. Es ist also nicht mehr statthaft, eine Zigarette als „Damen-Zigarette“ zu bezeichnen.

Schöna. Lichtbilderabend der Schule für das W.S.W. Dieser Abend war nicht nur für das W.S.W., sondern auch für jeden der zahlreichen Besucher ein Gewinn. Pg. Lehrer Hans Wunderlich aus Langenhennersdorf war dafür geworden, uns Schönaern die „Oberlausitzer Dorfheimat“ in Wort und Bild nahezubringen. Und wie trefflich ist ihm dies gelungen. Jedes seiner Bilder war eine Augenweide für sich. Dazu als Umrahmung humorgewirkte Hinweise, Gedichte und charakteristische Aussprüche in „Dorferläuter Mundart“. Auch Lieder zur Laute, dargeboten von Pg. Graf, und heimatische Weisen des Schulchors fügten sich harmonisch in das Ganze ein. Hauptlehrer Pg. Hartig, der Veranstalter des Abends, dankte für die Darbietungen der Langenhennersdorfer Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch unsere Dorfheimat zu den alten bewährten Volksbräuden und Sitten zurückfinden möge, statt durch Nachahmung dorffremder „Moden“ den wahren Heimatwert zu vermindern.

Birna. Sieben Brautpaare feierten gemeinsam Hochzeit. Eine außergewöhnliche Hochzeitsfeier fand am Sonntag in Birna statt. Sieben Brautpaare aus dem Umkreis der Umkleelager Sonnenstein hatten sich gemeinsam trauen lassen und feierten auch gemeinsam im „Schützenhaus“ Hochzeit. Unter Vorantritt der Hauskapelle (Ziehharmonika) zog der lange Hochzeitszug, wie es in der bisherigen Heimat üblich war, die Brautpaare um, mit Bändern und Blumen geschmückt, vom Lager zum Festlokal, wo die NSD. die Ausrichtung der Mittag- und Kaffeestapel übernommen hatte und sippeweise bei Gesang und Tanz gefeiert wurde. Der Feiertag wohnten auch Vertreter der Partei und der Lagerleitung bei. SA-Obersturmführer Klimenta, der einer der Trauzugenden bei einem besarabiendeutschen SA-Mann war, überbrachte auch die Grüße und Glückwünsche der Partei. Unter den Teilnehmern befand sich auch Lagerführer Richter. Freuden begrüßt wurde am Abend Reichsleiter G. E. n. r., der den jungen Paaren persönlich seine Wünsche aussprach.

Birna. Besarabiendeutsche wurden SA-Männer. Der SA-Ausbildungssturm, der unter den Besarabiendeutschen des Umkleelagers Sonnenstein gebildet worden ist, veranstaltete einen Kameradschaftsabend, der erkennen ließ, daß die Besarabiendeutschen den SA-Dienst mit Freude und Begeisterung ausfüllen. Die Männer werden auch in ihrer neuen Heimat den SA-Geist weiterpflegen.

## Annahme-Untersuchung für Waffen-SS und Polizei

Am Dienstag, 11. März 1941, findet in Dresden im Gewerbehause, Stra-Allee 13, eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn: 9 Uhr.

Angenommen werden Freiwillige für:

### Waffen-SS

Die Einstellungsbedingungen verlangen volle körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, ein Alter von 17 bis höchstens 40 Jahre, Mindestgröße von 1,68 Meter mit 17 Jahren, steigend bis auf 1,72 Meter für 21jährige und alle älteren Jahrgänge.

### Deutsche Polizei und Gendarmerie

Ungebildete Männer. Mindestgröße 1,70 Meter (in Ausnahmefällen 1,68 Meter). Auskunft über Annahme und Einstellung erteilt die Untersuchungskommission.

## Die Führerauslese des Nationalsozialismus

Auf Einladung des Kreisleiters G. E. n. r. hatten sich die führenden Männer und Frauen der Partei, Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Behörden, sowie der Führernachwuchs zu einem Führerabend in Birna eingefunden. Der Kreisleiter sprach über die Grundlagen und die Durchführung der Führerauslese im nationalsozialistischen Deutschland. Der Abend wurde durch Darbietungen des VDM. und erster Kräfte der Dresdener Staatstheater umrahmt.

## Zivilleidung und Schuhe für entlassene und beurlaubte Soldaten

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem VDM. Regelungen getroffen, die der Versorgung entlassener und zur zivilen Arbeit oder zu Prüfungen beurlaubter Wehrmachtangehöriger mit Zivilleidung und Schuhen im Rahmen der Wehrwirtschaft dienen. Alle Wehrmachtangehörigen, mit Ausnahme der zum Uniformtragen Verpflichteten und auf Selbstkleidung Angewiesenen, erhalten, sofern sie während des Krieges als dienstunfähig aus der Wehrmacht entlassen werden, die Reichskleiderkarte jeweils unter Abrechnung der auf den Zeitraum ihrer vollen Versorgung entfallenden Bezugsabschnitte. Darüber hinaus erhalten zusätzlich 1/2 Reichskleiderkarte: Wehrmachtangehörige, die vor dem 1. Oktober 1938 zum Reichsarbeitsdienst oder Wehrdienst einberufen worden sind, sowie Wehrmachtangehörige, die bei ihrem Eintritt in den VDM. oder in die Wehrmacht das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und mindestens ein Jahr im VDM. und in der Wehrmacht gedient haben. Die nach einer Dienstzeit von weniger als einem Jahre wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Wehrmachtangehörigen bedürfen keiner besonderen zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten. Zur Vermeidung von Härten ist aber auch für sie eine Ausnahmeregelung möglich. Anträge auf entlassener Wehrmachtangehöriger auf Bezugskarte für Spinnstoffe, die nicht Kleiderartenpflichtige sind, wohl aber bezugs-scheinpflichtig, zum Beispiel Arbeits- und Berufsleidung oder Wintermäntel, werden von den zuständigen Wirtschaftsämtern im Rahmen der zivilen Bezugsfähigkeit berücksichtigt. Anträge auf Bezugskarte für Kleiderartenpflichtige Spinnstoffe werden wegen dringenden Bedarfs werden unter dem Gesichtspunkt des Notfalls großzügig behandelt werden. Auch die Ausstattung mit Schuhen ist gesichert. Die Wehrmachtangehörigen werden rechtzeitig vor der Entlassung über das Weiterere unterrichtet. — Unteroffiziere und Mannschaften, die bis zu vier Wochen beurlaubt werden, bleiben in der Spinnstoffversorgung der Wehrmacht. Bei Beurlaubung über vier Wochen „bis auf weiteres“ als Arbeitsurlauber oder Prüfungsurlauber können, sofern verboten ist, die Uniform zu tragen, in Fällen nachgewiesenen Bedarfs zur notwendigen Ergänzung der Zivilleidung Bezugskarte bewilligt werden. — Die Versorgung der aus der Wehrmacht auscheidenden Unteroffiziere nach Überführung in das Wehrdienst-Anwärterverhältnis ist durch zusätzliche Zuerkennung von 1/2 Reichskleiderkarten geordnet worden.

## Verbesserung der Kurzarbeiterhilfe

Bisher wurde der Verdienst aus einer Beschäftigung, die ein Kurzarbeiter während der Ausfallstunden außerhalb seines Betriebes ausübte, voll auf die Kurzarbeiterhilfe angerechnet, die sich somit um diesen Betrag verringert oder ganz wegnah.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr zugelassen, daß, soweit Kurzarbeit überhaupt noch in Frage kommt, der Verdienst für eine außerbetriebliche Beschäftigung bei der Berechnung der Kurzarbeiterhilfe ebenso behandelt wird wie der Verdienst im Kurzarbeiterbetrieb selbst. Kurzarbeiterunterstützung kann also jetzt gewährt werden solange Kurzarbeit und Nebenverdienst zusammen nicht fünf Sechstel des vollen Lohnes (ohne Kurzarbeit) erreichen.

## Dresden. Wer kennt den Kraftwagenfahrer?

Am 28. Februar, gegen 20 Uhr, wurde eine Fußgängerin, als sie sich an der Straßenbahnhaltestelle Tharandter und Würzburger Straße aus einem Straßenbahnwagen stieg und die Tharandter Straße überschreiten wollte, von einem landwärts fahrenden Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Kraftwagenfahrer fuhr ohne sich um die Verletzte zu kümmern, landwärts weiter. Die Verunglückte mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. — Bei dem Kraftwagen handelt es sich um einen großen, blau getrichenen Wagen, rot abgefiert, mit Kastenauflast und einer Plane versehen. Wer zur Ermittlung des Fahrers oder des Wagens sachdienliche Hinweise geben kann, wird gebeten, umgehend der Unfallkommission, Dresden, Schützenstraße 7, Mitteilung zu geben.

Großschönau. Der letzte Goldschlaggerbetrieb geschlossen. Ein altes Handwerk, das früher hier in hoher Blüte stand, gehört jetzt der Vergangenheit an. Die letzte Goldschlaggerie Vietzmann hat ihre Pforten für immer geschlossen. Zuletzt wurde der Betrieb von einem Goldschlaggerhepar aufrechterhalten.

Markranstädt. Durch Explosion eines Kochers lebensgefährlich verbrannt. Beim Zubereiten des Mittagessens explodierte aus noch ungeklärter Ursache ein Spirituskocher, und die in der Nähe stehende jung verheiratete Ehefrau Möbius erlitt schwere Brandwunden, am Leib, an den Armen und Beinen. Nach dem im Krankenhaus gemachten Feststellungen gilt der Zustand der Frau, die in nächster Zeit ihr erkranktes Kind erwartet, als sehr ernst.

## Zehn Jahre Zuchthaus für Volksschädling

Das Sondergericht Dresden verhandelte gegen den 1889 geborenen Ernst Erner aus Bisdorf, Kreis Löbau, und verurteilte ihn wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingverordnung zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte erwies sich als gemeiner Volksschädling, indem er als Volksschädling beim Postamt in Löbau viele Monate lang in erheblichem Umfang Briefe, Päckchen und Feldpostpäckchen untergeschlug, öffnete, austaubte und die Briefe und Umschläge vernichtete.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. März

Preise: Rinder: Schen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5; Bullen: a) 42,5, b) 38,5, c) 33,5; Kühe: a) 42,5, b) 38,5, c) 32,5, d) 23; Färsen: a) 43,5, b) 39,5, c) 34,5; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a) 57, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a) 51, a2) —, b1) 48—51, b2) —, c) 44; Schafe: a) 44, b) 40, c) 32; Schweine: a) 56,5, b1) 56,5, b2) 55,5, c) 53,5, d) 50,5, e) 48,5, f) —, g1) 56,5, g2) —.

## Große Unwetter in Kalifornien

Kalifornien wurde nach Meldungen aus Los Angeles von schweren Unwettern heimgesucht. Gewitterstürme, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, verwandelten die Straßen in Flüsse und legten den Verkehr lahm, so daß ganze Städte von der Außenwelt abgeschnitten sind. Besonders schwer wurde Ventura in Südkalifornien betroffen, da in der dortigen Gegend auch noch Erdstöße niedergingen. In einer Ortschaft nördlich von Los Angeles tobte das Unwetter so stark, daß die von der Polizei geräumt werden mußte. Auch Hollywood hat erheblich gelitten. Die von den Bergen herabströmenden Wasser verwandelten die Boulevards der Filmstadt in reißende Ströme. Hunderte von Automobilen sind festgefahren. Die Southern-Pacific-Eisenbahnlinie ist durch Erdstöße, Hochwasser und umgerissene Bäume unterbrochen. Das gleiche Schicksal hat die Küstenautostraße San Francisco - Los Angeles ereilt.

## Bei Agram brannte De Raffinerie

In der De Raffinerie der Olex-Gesellschaft in Sveti Klara bei Agram brach ein Brand aus, den die Agramer Feuerwehr, von den Wehren der ganzen Umgebung unterstützt, eindämmen konnte. Ein Destillat ist explodiert.

### Der weiße Tod fordert zwei Opfer

Salzburg. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Nachmittag des 26. Februar im Kreuzkogelgebiet im Bereich der Gemeinde Großart von vier Hamburger Eisfahrern beim Überqueren eines Lawinenganges eine Lawine abgetreten. Die vier Eisläufer, darunter eine Frau, wurden mitgerissen. Die Frau und einer der Männer konnten sich rechtzeitig retten, während Erich Porek und Emil Jentgen-Dupernx, beide aus Hamburg, in der Lawine den Tod fanden. Die Leiche des Porek konnte in der folgenden Nacht geborgen werden.



**Bausteine**  
über der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.  
Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayser

Chefrau mit 4 und 6 jährigem Kind sucht auf mehrere Monate ab 15. 3. 1941

## möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit. Zuschriften bitte an

Frau Erna Fey, Falkensee b. Berlin, Schudertstr. 62

### Ämtlicher Zeit

Betr.: Belieferung, Abtrennung und Umtausch von Bestellscheinen oder Abschnitten der Lebensmittelkarten in der 21. Zuteilungsperiode (10. März bis 6. April 1941)

In der 21. Zuteilungsperiode ist u. a. insbesondere folgendes zu beachten:

1. Auf die Bezugsabschnitte für Butter, Schmalz sind zunächst die beim Einzelhandel noch vorhandenen Mengen an Butter, Schmalz auszugeben. Sobald letztere restlos aufgebraucht sind, können an Stelle von 100 g Butter, Schmalz 125 g Margarine zur Verteilung gelangen.  
Auf die abgelieferten Butter, Schmalz-Bestellscheine werden von den zuständigen Abrechnungsstellen Bezugsabschnitte über Margarine ausgestellt, und zwar im Verhältnis von 100 : 125 Butter, Schmalz zu Margarine.
2. Auf den Abschnitt N 27 der rosafarbenen Nahrungsmittelkarten 21 sind durch die Einzelhändler, bei denen seinerzeit die Voranmeldung zum Nahrungsmittelbezug erfolgte, 125 g Reis abzugeben. Die gesammelten Abschnitte sind durch die Einzelhändler zu ordnen und vorläufig aufzubewahren. Bestimmungen über die endgültige Abrechnung bleiben vorbehalten.
3. Auf den Abschnitt N 26 der rosafarbenen Nahrungsmittelkarten, der den Ausdruck „125 g Kunsthonig - Sonderzuteilung“ trägt, sind 125 g Kunsthonig abzugeben. Die Einzelhändler haben die gesammelten Abschnitte nach Beendigung der 21. Zuteilungsperiode bei ihrer zuständigen Abrechnungsstelle in der üblichen Weise in Bezugsabschnitte über Kunsthonig mit dem Zusatz „N“ umzutauschen.
4. Auf den Bezugsabschnitt für Trockengemüse der Konservenkarte sind durch den Einzelhändler, bei dem seinerzeit die Anmeldung erfolgte, in der Zeit vom 10. März bis 6. April 1941 100 g Trockengemüse abzugeben. Die Kleinhändler haben die Bezugsabschnitte abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren. Es bleibt vorbehalten, die Bezugsabschnitte als Unterlage für spätere Zuteilungen zu verwenden.  
Berechtigungsscheine über Trockengemüse dürfen nur durch das Einzelhandelsgeschäft, das auf dem Berechtigungsschein jeweils als Lieferant vermerkt ist, beliefert werden.  
Ein Anspruch der Verbraucher auf Lieferung einer bestimmten Sorte Trockengemüse besteht nicht.
5. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es unzulässig und strafbar ist, Lebensmittelkarten ohne Namensunterschrift zu beliefern.

Birna, am 4. März 1941.

Der Landrat.

## Sport

### Gebietsmeisterchaften der HJ. im Ringen, Gewichtheben und Judo

Am Sonntag wurden in Gelenau vor vielen Zuschauern und in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste die Gebietsmeisterchaften der HJ. im Ringen, Gewichtheben und Judo ausgetragen. Die Wettkämpfe liefen sehr lebhaft ab, denn es beteiligten sich 89 Jünglinge aus fast allen sächsischen HJ.-Bannern. Überall gab es spannende Kämpfe und durchwegs gute, teilweise sehr gute Leistungen. Letzteres gilt vor allem vom Gewichtheben, wo z. B. in der Leichtgewichtsklasse drei Jünglinge mit einer hervorragenden Leistung aufwarteten. Besonders erfolgreich schnitten die drei ostsächsischen Banne 100 Dresden, 208 Meißen und 177 Birna mit je vier Siegen ab. Die neuen Gebietsmeister vertreten Sachsen bei den Hallenkampfsportarten der HJ. im April in Stuttgart. Außer den Siegern werden in einzelnen Klassen auch die Zweitbesten mit nach Stuttgart genommen. Die Organisation der Gebietsmeisterchaften war sehr gut, die Kämpfe wurden unter Leitung der Kampfrichter Dieke, Dresden, Schöner, Dresden, Böhme, Leipzig, und Drechsel, Thalheim, flott abgewickelt.

Ergebnisse: Ringen bis 40 Kilogramm: 1. Rolf Fuggel, 1/206 Auerbach; bis 45 Kilogramm: 1. Kurt Fischer, 3/104 Chemnitz; bis 50 Kilo: 1. Hellmut Mehlner, 19/105 Annaberg; bis 55 Kilogramm: 1. Gerhard Schönfeld, 4/100; bis 60 Kilogramm: 1. Erik Meiner, 16/210 Stollberg; bis 65 Kilo: 1. Walter Otto, 19/105 Annaberg; über 70 Kilogramm: 1. Rolf Peter, 5/107 Leipzig. — Gewichtheben (einarmig Reißen, beidarmig Reißen, beidarmig Stoßen), bis 50 Kilogramm: 1. Ludwig Dieke, 1/208 Meißen, 150 Kilogramm; bis 55 Kilogramm: 1. Werner Mühlbach, 17/177 Birna, 130 Kilogramm; bis 60 Kilogramm: 1. Schütze Werner Schulze WS/107 Leipzig, 220 Kilogramm; bis 65 Kilogramm: 1. Willi Heiber, 1/208 Meißen; 2. Erich Bräuer, 2/100 Dresden, je 205 Kilogramm; bis 70 Kilogramm: 1. Rolf Mähler, 1/208 Meißen, 175 Kilogramm; über 70 Kilogramm: 1. Erik Kricklina, 1/208 Meißen, 275 Kilogramm. —

Judo, bis 45 Kilogramm: 1. Karl Wellisch, 1/177 Birna; bis 50 Kilogramm: 1. Theo Hering, 1/177 Birna; bis 55 Kilogramm: 1. Werner Landmann, 17/100 Dresden; bis 62,5 Kilogramm: 1. Wolfgang Timpe, 25/100 Dresden; bis 70 Kilogramm: 1. Hann Fleischer, 1/177 Birna; über 70 Kilogramm: 1. Hans Gräßner, 5/100 Dresden.

Ohne Gewähr 5. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie Nachdruck verboten  
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

18. Ziehungstag In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10 000 RM.	42837
6 Gewinne zu 5000 RM.	1323 338209
9 Gewinne zu 4000 RM.	214817 329901 356902
9 Gewinne zu 3000 RM.	34809 104807 169338
54 Gewinne zu 2000 RM.	7992 35229 58168 73907 109109 141511 177209
192379 193295 199065 222999 243387 305108 310627 326347 351843 356863 397879	
99 Gewinne zu 1000 RM.	3370 4350 43365 51462 66778 70874 71049 96036
111811 112129 113767 115047 128177 148153 166294 181961 183953 220853 256582	
257267 262245 267459 275693 278110 281928 333166 336478 355355 376098 385937	
385951 387704 395517	

19. Ziehungstag In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM.	217139
6 Gewinne zu 5000 RM.	271279 311622
12 Gewinne zu 4000 RM.	142864 279482 318634 369876
18 Gewinne zu 3000 RM.	33529 134172 145725 225678 252907 358619
36 Gewinne zu 2000 RM.	4485 22650 72503 187562 208531 239823 258674
289562 304339 329567 393202 398133	
138 Gewinne zu 1000 RM.	5661 15379 35360 68802 81555 98837 102686
103927 104142 108044 113063 134776 161882 171060 174387 181660 181814 182750	
186145 188320 199499 215937 216422 238590 240875 244096 248238 253674 260114	
261096 267057 284478 285699 293589 303444 303608 305798 309006 322894 341920	
353277 359220 359630 364252 382763 383566	

Schriftleiter Walter Hebe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zu Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

## Zimmer

von berufstätigem Fräulein Nähe  
Rathmannsdorf gesucht.  
Angebote unter „Zimmer“ an die  
Sächsische Elbzeitung.

Sin  
unvollständig  
notu..

in der Druckanordnung gibt  
Ihren Geschäftsdrucksachen ein  
besonders gutes Aussehen.  
Wenn alle Ihre Drucksachen  
nach einer gewissen Geschmacks-  
richtung gestaltet sind, ein-  
heitliche Druckanordnung und  
vielleicht noch ein markantes  
Firmenzeichen aufweisen, er-  
blickt man in allen Vordrucken  
den modernen und fortschritt-  
lichen Betrieb. Jetzt, zum  
Jahresende, wäre so richtig  
Gelegenheit, mit uns mal un-  
verbindlich über die Neuge-  
staltung Ihrer Geschäfts-  
drucksachen zu sprechen.  
Wir beraten Sie gern!

Druckerei  
Elbzeitung  
Bad Schandau / Tel. 22

Im besten Mannesalter verschied am 4. 3. 1941 unerwartet nach ganz kurzer  
Krankheit mein Gefolgschaftsmitglied und Betriebsobmann

## Herr Emil Max Heldner

Schiffschmied, Ortsteil Ostrau

In 15jähriger Treue, vorbildlichem Fleiß und Pflichtbewußtsein war er einer  
meiner Besten. Wir verlieren in ihm einen lieben, jederzeit einsatzbereiten Mit-  
arbeiter und Kameraden.

Wir danken ihm. Sein ehrendes Gedenken ist uns Verpflichtung.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Schiffs- u. Motorbootswerft  
Rudolf Schöps, Postelwitz

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranz,  
Geld- und Blumenpenden sowie für das ehrenvolle Geseit beim Tode unseres lieben,  
guten

## Otfried

lagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Kinderchar, seinen Spiel-  
gefährten und Herrn Pfarrer Meinel unseren herzlichsten Dank. Besonders herzlich  
Dank denen, die unserem Liebling Gutes getan und ihm während seiner Krankheit  
hilfreich zur Seite standen, um sein Leiden zu lindern.

In tiefstem Schmerz

Oswald Dürr und Familie  
Fritz Rauschel und Familie  
nebst allen Angehörigen

Schniffa, Herrnstretschen,  
Königslein, 4. März 1941

## Täglich Feldpost aus der Heimat!

Jeder Kämpfer an der Front wird sich bestimmt  
freuen, wenn er täglich durch die Feldpost die Heimat-  
zeitung erhält und dadurch über alles Heimat- und  
politische Geschehen gut unterrichtet wird. An Ihre  
Angehörigen bei der Wehrmacht können Sie die Säch-  
sische Elbzeitung für 1,65 RM. monatlich durch unsere  
Vertriebsabteilung übersenden lassen. Bei Zustellung  
mit Feldpostnummer werden keine weiteren Versand-  
gebühren erhoben. Bestellungen bitten wir zu richten  
an den Verlag der „Sächsischen Elbzeitung“, Bad  
Schandau, Zaulenstraße 134, Fernruf 22

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein  
lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

## Max Heldner

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer

Alma verw. Heldner  
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, 7. März, 1/2 2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.



## Qualität verpflichtet

Die Sultan-Zigarettenfabrik darf sich rühmen, durch gleichbleibende  
Güte ihrer Sultan-Zigaretten die Gunst der Raucher sich er-  
halten zu haben.

# SULTAN NR.6

3 1/3 Pf